Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 85 (1940)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

85. Jahrgang No. 51
20. Dezember 1940

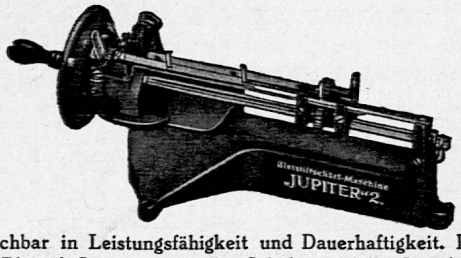
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

Beilagen ● 6mal jährlich: Das Jugendbuch · Erfahrungen im naturwissenschaftlichen Unterricht · Pestalozzianum · Zeichnen und Gestalten ● 4mal jährlich: Heilpädagogik · Sonderfragen ● 2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

Schriftleitung: Beckenhofstrasse 31, Zürich 6 · Postfach Unterstrass, Zürich 15 · Telephon 8 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36 · Postfach Hauptpost · Telephon 5 17 40 · Postcheckkonto VIII 889

Erscheint jeden Freitag

JUPITER Nr. 2



Unerreichbar in Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit. Die bewährte Bleistift-Spitzmaschine für Schulen und für Grossbetriebe.

Verlangen Sie Prosp. und Bezugsquellennachweis durch:

Fritz Dimmler - Zürich 8

Tea-Room

Grüner Heinrich

am Bellevueplatz

heimelig, gediegen, leistungsfähig!

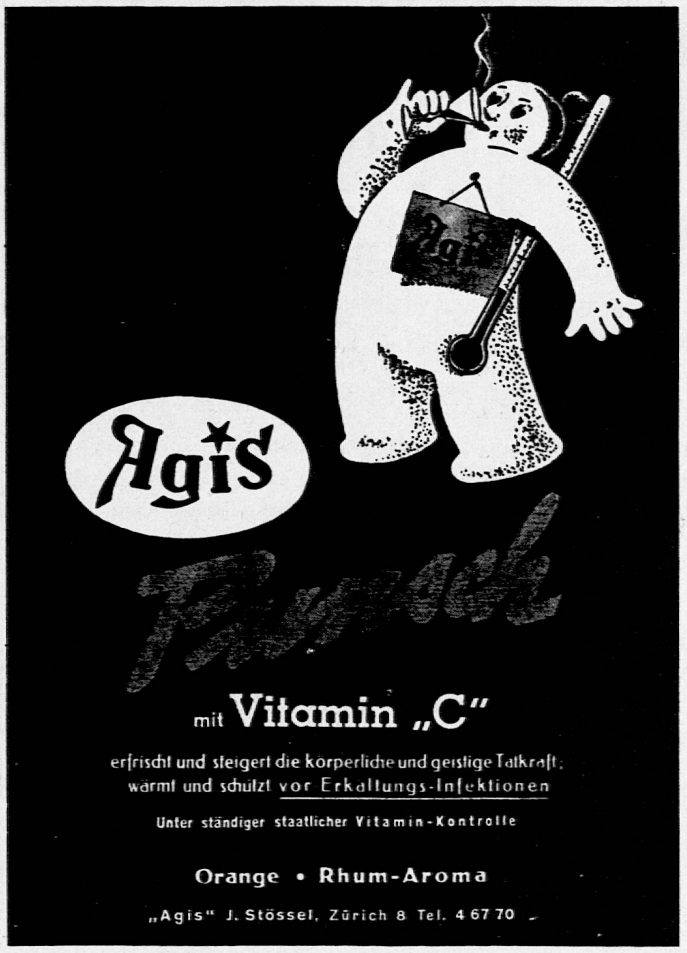
Materialien für Kartonnage-Kurse

WILH. SCHWEIZER & CO. WINTERTHUR

Erfolgreiche Lehrer verwenden unsere Reform-Schulmaterialien

Verlang. Sie uns. Katalog

BREITFEDER



Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

— **Arbeitsgemeinschaft für demokratische Erziehung.** Samstag, 21. Dezember, 15 Uhr, im Haus zum Königsstuhl, Stüssihofstatt 3, Zürich 1: Thema: Neue Grundsätze der Schülerbewertung (Notengebung). Referent: Dr. Alfred Feldmann, Zürich.

BASELLAND. Abstinenter Lehrerverein. Die Jahressitzung findet Ende Januar 1941 statt. — Als Weihnachtsgabe wird demnächst allen Lehrkräften unseres Kantons J. Bossharts: «Schwarzmattleute» überreicht.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, 27. Dezember: Etzelfahrt. Treffpunkt 11 Uhr auf dem Etzel. Wir laden alle unsere Mitglieder herzlich ein, daran teilzunehmen.

WEIHNACHTSMÄRCHEN
IM STADTTHEATER

Der gestiefelte Kater

Märchen für Groß und Klein in 6 Bildern

Samstag, 14. Dez. — Dienstag, 31. Dez.
Samstag, 21. Dez. — Donnerstag, 2. Jan.
Dienstag, 24. Dez. — Freitag, 3. Januar
Freitag, 27. Dez. — Samstag, 4. Jan.
Samstag, 28. Dez. — je 14.30 Uhr

Kleine Preise: Fr. 1.-, 1.50, 2.-, 3.-, 4.-, 5.-.
Keine Vorverkaufsgebühr

Gesundheitsdienst

Die „Vita" zahlt jetzt auch
Operations-Kosten
ihrer Versicherten.

Verlangen Sie den neuen Prospekt:
Der erweiterte Gesundheitsdienst der „Vita".

„VITA"
Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft
Generaldirektion: Zürich, Mythenquai 10

Naturkundliches Skizzenheft „Unser Körper"
bearb. v. Hans Heer, Reallehrer, Thayngen

hat sich in vielen Schulen des ganzen Landes eingelebt. Der Unterricht gewinnt dadurch viel Zeit und das **ganze** Stoffgebiet kann bearbeitet werden. Ein Lehrbuch ist nicht notwendig.

Bezugspreise:
1— 5 Exemplare Fr. 1.20 p. Stück
6—10 „ „ 1.— „
11—20 „ „ —.90 „
21—30 „ „ —.85 „
31 u. mehr „ „ —.80 „
An Schulen Probeheft gratis.
Ausgeführte Schülerhefte zur Ansicht.

AUGUSTIN-VERLAG, THAYNGEN-SCHAFFHAUSEN

Darlehen
an Fixbesoldete
Handels- u. Verwaltungs-A.G.
Lindenhofstrasse 15 ZÜRICH 1

Geigenbau
Fachm. Reparaturen
Bogen, Etui, Saiten
sowie alle Zubehör
G. SENN
Basel, Kohlenberg 11

Dieses Feld kostet
nur Fr. 20.—
+ 8% behördlich
bewilligten Kriegszuschlag

BURGER & JACOBI
SABEL ab Fr. 2800.-
SCHMIDT-FLOHR
ab Fr. 2950.-
BECHSTEIN*)
ab Fr. 4100.-
BLÜTHNER
ab Fr. 3770.-
GROTRIAN-STEINWEG
ab Fr. 3640.-
ED. SEILER*)
ab Fr. 2880.-
STEINWAY & SONS
ab Fr. 4565.-
*) Alleinvertretungen

HUG & CO.
ZÜRICH
FÖSSLISTRASSE 4

Kleine Anzeigen

GEWERBELEHRERSTELLE

Die **Gewerbeschule der Stadt Solothurn** sucht auf Beginn des nächsten Schuljahres einen hauptamtlich anzustellenden **Gewerbelehrer mit pädagogischer Ausbildung.**
Bedingungen: Bezirkslehrer- (Sekundarlehrer)-Patent. Alter höchstens 35 Jahre. Bisherige Praxis mindestens 5 Jahre. Fächer: Deutsch, Staatskunde, Rechnen, Buchführung.
Anfangsbesoldung nach der städtischen Dienst- und Gehaltsordnung Fr. 6650.—, dazu Alterszulagen bis Fr. 2000.—, erreichbar in 12 Jahren. Auswärtige Dienstjahre an öffentlichen Anstalten können angerechnet werden. Der Eintritt in die Pensionskasse ist obligatorisch. Der Gewählte hat Wohnsitz in der Stadt Solothurn zu nehmen. 737
Nähere Auskunft erteilt die Direktion der Gewerbeschule Solothurn. Schriftliche Anmeldungen, unter Beilage von Patentzeugnis, Kursausweisen und anderen Zeugnissen, sowie des jetzt gültigen Stundenplans, sind bis spätestens **15. Jan. 1941** an das **Ammannamt der Einwohnergemeinde** Solothurn einzureichen.
Die Aufsichtskommission.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

20. DEZEMBER 1940 85. JAHRGANG Nr. 51

Inhalt: Beitrag zum Gespräch mit Eltern — Aufsatz: Ein Märchen — Schweizer Schullichtbild — Generalversammlung des Vereins aargauischer Bezirkslehrer — Neuordnung der Bündner Sekundarschulen — Aus dem St. Galler Schulwesen — Zürcher Schulkapitel — Kantonale Schulnachrichten: Appenzell A.-Rh., Baselland, Bern, Glarus, Solothurn, St. Gallen — † Oskar Vögelin, Meilen — SLV — **Der Pädagogische Beobachter Nr. 19**

Beitrag zum Gespräch mit Eltern[1])

Der Verlauf der umwälzenden politischen und wirtschaftlichen Bewegungen der letzten Jahre hat den Wert mancher eingewohnten «guten alten» Erfahrung erschüttert. Das Sparkassenbüchlein und der Geist, der es planvoll äufnete, beide haben etwas von ihrem guten Kredit eingebüsst. Die so umsichtig und klug ausgebauten mannigfachen andern Sicherungen, mit denen man sich umgab, um sich und die Nachfahren für alle Lebenszeit vor Not und Entbehrung zu schützen, sind sehr problematische Einrichtungen geworden.[2]) Nur wer jeder Vorstellungsfähigkeit mangelt, wird heute noch eine Berufswahl auf Einkommen oder gar Pensionen von bestimmter Höhe gründen, die nach Jahrzehnten zur Auszahlung kommen sollen. Sogar der Immobilienbesitz ist eine fragwürdige Angelegenheit geworden. Die älteste aller Versicherungen, die Feuerversicherung, «drückt sich» vor Kriegsschäden, die auch in einem Lande eintreten können, dem die unermessliche Gnade zuteil wird, vom Kriege verschont zu bleiben.[3]) Das sicherste aller fürsorglichen Güter ist der Grundbesitz, auf dem Nahrungsmittel gedeihen. Aber ganz abgesehen davon, dass sein Mass bei uns sehr beschränkt ist, bildet auch er keine unbedingt sichere Hypothek auf eine sorglose materielle Zukunft. Wer garantiert denn, dass nicht der «gezwungene Zwang» des Staates (um mit Spitteler zu sprechen) die Verfügungsfreiheit des Besitzers mächtig eindämmt?

Die letzten Jahre haben unsäglich schwere, erschütternde private Tragödien in einem Ausmasse gehäuft, wie es seit der Zeit des Dreissigjährigen Krieges oder der Französischen Revolution und den nachfolgenden über 20 Kriegsjahren nicht mehr vorgekommen ist. Nicht einmal der Weltkrieg kann zum Vergleiche herangezogen werden. Aus höchsten politischen und zivilen Stellungen, aus Besitzständen jedes Ausmasses sind Menschen, oft von Stunde zu Stunde, hoffnungslos vertrieben worden. Bauern, Handwerker, Arbeiter haben das äussere Fundament der Wohlfahrt ihrer Familien verlassen müssen; aber auch Minister und Generäle, Fabrikherren und Bankiers, Gelehrte und Künstler von Ruf suchen heimat- und mittellos in der Fremde Asyl.

Diese Feststellungen, die beliebig erweitert werden können, sind nicht hiehergesetzt worden, um Mutlosigkeit zu fördern. Ganz im Gegenteil. Rechter Mut baut sich nicht auf dem schwanken Grunde von lieben Phantasien und schönen Wünschen auf, sondern auf der Erkenntnis der Sachlage *wie sie ist*. Nur auf dem Fundament der wirklichen Tatsachen kann man sinnvolle Pläne entwerfen.

Wenn man die eben angedeuteten Zustände vom Standpunkte der Eltern aus betrachtet, die Kinder zur Schule schicken, so ist es sicher verzeihlich, wenn diese, veranlasst durch den Zerfall so vieler Werte, zur stimmungsmässigen Einstellung kämen, dass auch der Erfolg der vielfach so kleinlich anmutenden Schularbeit in keinem Verhältnis zur Anstrengung stehe. Man wird auch die Meinungsäusserung geradezu erwarten, dass der teure und kompliziert aufgebaute öffentliche Bildungsapparat an allen Ecken und Enden abgebaut werden könnte. Dies um so mehr, als die Welt durch die «Bildung» nicht besser geworden sei.

Man kann nicht schiefer und unrichtiger urteilen. Die Parole muss im Gegenteil so lauten:

Jetzt erst recht lernen!

Die wenigen Zeilen, die hier zur Verfügung stehen, gestatten nur eine andeutungsweise Begründung. Folgen wir den Einwänden in umgekehrter Reihenfolge:

1. Es kommt nicht ganz von ungefähr, wenn man den geschulten Menschen sittlich (vor Gericht und in der Gesellschaft) schärfer beurteilt als den ungebildeten. Man setzt immerhin als selbstverständlich voraus, dass der besser geschulte auch der «Bessere» *sei*. Man ist enttäuscht, wenn dies nicht zutrifft. Das heisst, dass man diesen Fall als die *Ausnahme* wertet.

2. Unser Land ist arm an Naturschätzen. Es ist finanziell das reichste von Europa. Eine Erklärung dieses Widerspruches ergibt sich aus der langen Friedenszeit, die ihm zuteil wurde. Die andere liegt in der guten Arbeitsleistung seiner Einwohner. Qualitätsarbeit leisten, muss gelernt werden. *Lernen muss auch gelernt werden.* Lernen lernt man vor allem in der Schule. Die Elemente des Lernens, die einem Menschen die Anpassung in die verschiedenartigen Aufgaben des praktischen Lebens ermöglichen oder doch enorm erleichtern, sind in langer Erfahrung ausgebildet worden. Sie liegen z. B. in der geordneten Erfassung der Sprache, im Verstehen der Zahl und der Raumformen und in den Urgründen, den Elementen jedes weitern Wissens, das in den jedermann bekannten Schulfächern Plan und System erhalten hat. Zeitlebens benachteiligt bleibt man, wenn sie vollständig fehlen. — Die Spezialisierung in unserer Arbeit, mit der wir allein die wirtschaftliche Existenz des Landes erhalten können, verlangt gebieterisch die Vielfalt der Lernstellen, die reiche Gliederung unserer Schulen. Was wir Schweizer aber selbst nicht können, müssen wir andere leisten lassen.

[1]) Der obige Aufsatz erschien unter dem Titel «Jetzt erst recht lernen» als mein Beitrag an die soeben erschienene erste Nummer der neuesten Elternzeitung der Schweiz, des «Schulboten» (Redaktion Sek.-Lehrer P. Kopp), der von der Direktion des Schulwesens der Stadt herausgegeben und gratis den Eltern der Schulkinder des Ortes zugestellt wird. Vielleicht dient sein Inhalt auch hier als Anregung für das Gespräch mit Eltern. *Sn.*

[2]) Das heisst ja nicht, dass man sich ihrer nicht weiter bedienen solle. Man muss nur wissen, dass sie unverlässlich sind.

[3]) Niemand weiss, ob sie uns zum zweiten Male in diesem Jahrhundert zuteil wird; das Wichtigste dazu müssen wir selbst durch unbedingte Wehrhaftigkeit, innere Disziplin und nicht zuletzt tatsächliche, von keinen Gefühlen missleitete Neutralität beitragen.

3. Die Vergänglichkeit der Schätze, die von Rost und Motten gefressen werden, ist schon angedeutet worden. Ebenso die Unsicherheit jeder finanziellen Kapitalanlage in der Zukunft. Man will aber leben. Wie es geschehen könne, dazu mag der alte Tellenspruch eine Wegleitung geben: «*Wer durchs Leben sich frisch will schlagen, muss zu Schutz und Trutz gerüstet sein.*» Und auch der andere soll gelten: «*Dann erst geniess' ich meines Lebens recht, wenn ich mir's jeden Tag aufs neu erbeute.*» Nicht auf unsichere materielle Güter soll die Jugend ihr Leben «gesichert» aufbauen wollen, sondern auf die eigene Kraft. Neben der Gesundheit, die auch ein hohes, leider etwas unzuverlässiges Gut ist, darf man den «guten Schulsack» füglich als eines der besten Kapitalien ansehen, die man ins praktische Leben mitnimmt. Eine entwikkelte, trainierte, an Genauigkeit und Sachlichkeit gewöhnte Intelligenz verleiht jedem, dem guten wie dem weniger begabten Schüler, das Kraftgefühl, das er braucht, wenn er neue Aufgaben und vorerst verworrenen, unbekannten Aufgaben gegenübersteht. Weder Gängelbänder, noch Almosen, noch Wegräumung von Härten und Schwierigkeiten gibt man der Jugend, der man wohl will, aber ihre Fähigkeit muss entwikkelt werden, sich in der Welt so gut wie möglich zurechtzufinden und sich selber helfen zu können. Sie nütze daher die Zeit, solange sie noch Musse zum Lernen hat. — Schule heisst wörtlich *Musse* haben, Zeit haben. Wer in den Verdienstprozess eingestellt ist, hat zum Lernen wenig Musse mehr. Die Freizeit ist knapp, besonders diejenige, in der man frisch, unermüdet und lernfähig ist. Zeit wird dann wörtlich Geld.

Was einer richtig gelernt hat, besonders in der dazu bestimmten und reservierten Zeit, was einer weiss und kann, belastet ihn nicht; es bleibt ein Kapital, von dem man immer zehren kann; ja es vermehrt sich noch, indem man es verbraucht. Nur ganz grosses Unglück kann einem seinen Segen rauben: der Verlust der Gesundheit oder der Freiheit. *Sn.*

AUFSATZ

Ein Märchen

Ein verregneter Ferientag in einem Bergwirtshaus. Die Gesellschaftsspiele bieten keinen Reiz mehr, die Politik auch nicht. Am schlimmsten sind die Kinder dran. — Da bringt Peterli sein Märchenbuch herbei, legt es auf Mutters Schoss und liest vom Rumpelstilzchen vor, im Schulton und doch unverkennbar ergriffen von dem Verlauf all der seltsamen Geschehnisse, die es auch jetzt wieder schön findet. Mutter hat das Märchen schon oft erzählt; gelesen wurde es wohl zum dritten Male. Der Zauber aber ist nicht verwischt.

Die Tafelrunde hört zu, lobt das lesende Kind und lauscht auch auf den Märchenschritt der Handlung. Den meisten ist dieses Geschichtchen unbekannt oder im Meer der Vergangenheit untergesunken. Die Gelegenheit zu einem Interview könnte nicht günstiger sein.

Ein älterer Bankbeamter: Wie ich über die Märchen denke, möchten Sie wissen. Ich habe sie eigentlich erst mit meinen Enkelkindern so recht kennengelernt. Meine Eltern haben keine erzählt, der Lehrer auch nicht. Doch, der Grossvater einmal, die Geschichte von dem, der auszog, das Gruseln zu lernen. Ich weiss jetzt noch, wie der Raum aussah, wo das Schauerliche sich zutrug. Ich habe ein paar Nächte sehr übel geschlafen. Dann war da einer, der in einer Kirche einen Leichnam in zwei Teile schlug, das wird aber eher eine Sage als ein Märchen sein. Ich weiss nicht, wie es kommt: Solche Geschichten vergesse ich bald wieder, die Sagen aber nicht. Doch halt, da ist noch etwas ganz Grosses: «Der Fischer un syne Fru». Das habe ich als erwachsener Mann gelesen. Das sollte der Pfarrer nach der Trauung neben der Bibel den jungen Leutchen auf den Lebensweg mitgeben. Es steckt doch viel Lebensweisheit in diesen Märchen. Ich glaube, als Bankbeamter einen Einblick in die Seele der Menschen getan zu haben. Mir ist fast, die Gebrüder Grimm seien von unserer Zunft gewesen, auch Joh. Peter Hebel mit seinen drei Wünschen.

Das Fräulein Lehrerin. Es wäre unrichtig, anzunehmen, dass die Kinder heute weniger empfänglich wären für das Schneewittchen und die sieben Geisslein. Sogar Buben, die sich rühmen, nicht nur jede Automarke, sondern jeden Flugzeugtyp am Gesumme zu erkennen, hören atemlos zu, auch dann, wenn das Geschichtlein ihnen schon bekannt ist. Da ist es sonderbar, wie das Kind an der Einzelheit hängt, als kenne es das Wort: Le bon Dieu est dans le détail. Ich hüte mich wohl, etwas hinzuzufügen oder wegzunehmen. Die Kinder haben sich ein Bild geschaffen, das durch keine neue Darstellung verändert werden darf. Willst du selber etwas ausmalen, darfst du später nicht mehr abweichen: Es müssen im Walde die gleichen Blumen blühen, die Rotkäppchen pflückt, die gleichen Bäume und die gleichen Steine sein. Das Lämmlein muss immer wieder so unbeholfen mit den Vorderfüsschen im Bächlein knien und sein Wasser lutschen, wenn der Wolf hinter der Weide hervortritt und seinen Ueberfall zu begründen anhebt. — Ob die Kinder mit Märchen auf einen zu irrealen Boden gestellt werden und den Weg in die Wirklichkeit nicht mehr finden? Gewiss ist das Märchen eine Süßspeise, die mit Vorbedacht verabreicht werden soll. In Schullesebüchlein gehören sie nicht. Wir haben ja gute Sammlungen. Da lernen die Kinder daheim zudem lesen, wie der kleine Peter es soeben bewiesen hat. Grossmutter als Märchenerzählerin? Die Zeiten sind vorbei. Es gibt ja keine Grossmütter mehr, und die Grossmamas haben keine Zeit dazu.

Der Leiter einer Arbeiterkolonie. Ich bin geborener Landwirt. Da hat mir die Geschichte von dem Schweinigel schon als Bube so wohl gefallen. Solche Figuren gibt es auch unter meinen Kolonisten. Der Wettlauf da ist doch ganz köstlich. Den Louisdor wird er natürlich in Schnaps umsetzen. Dem ist nicht mehr zu helfen. — Dann ist da eine Bärengeschichte. Der Bär ist schon ein richtiger Tölpel. Aber gut ist die Sache doch. Man könnte meinen, ein Kolonieleiter hätte sie geschrieben. Darin finde ich alle meine Pappenheimer. Aber vielleicht ist das gar kein Märchen, sondern eine Fabel. Ich bin nie klug daraus geworden, worin der Unterschied besteht. — Dann das Wunder mit dem Kornkind. Das habe ich meinen Kindern jeden Frühling erzählt. Es heisst dort so schön, wie die Reben weinen. Die Stadtlehrer wissen ja nicht mehr, was da gemeint ist.

Der Pfarrherr. Ich habe alle Märchenbücher verschlungen, aber auf die Dauer doch nur zu einzelnen Geschichten ein richtiges Verhältnis bekommen. «Hänsel und Gretel» ist mir wegen dem bekannten Schul-

bild widerwärtig, ja grässlich vorgekommen. Der Bärenhäuter gehört in kein Schullesebuch. Der Ausruf des Töchterleins: «Wie kann ich einen Mann nehmen, der keine menschliche Gestalt mehr hat?» ist durchaus begründet. Jede andere Einstellung ist uns von Herzen zuwider. Gewalttat, Grausamkeit und Ränkesucht überwuchern zu oft unser Märchenland. Doch bleiben immer noch genug prächtige Sachen: Die sieben Raben, das Schneewittchen, die Bremer Stadtmusikanten, die Sterntaler, Frau Holle, die sieben Geisslein und manches mehr. Ganz allgemein: Die Fabeln haben bei mir schon früh das Märchen abgelöst, Ihnen gehörte in meiner Bubenzeit meine ganze Zuneigung, dem Reineke vor allem und andern, die sich diesseits und jenseits von Gut und Böse bewegen. Goethes Ausspruch in seinem Motto: «Märchen noch so wunderbar, Dichterkünste machen 's wahr» möchte ich vor allem auch auf die Fabel anwenden.

Die Gemeindehelferin. Für mich sind «Die sieben Raben» die Perle aller Märchen. Die Opferbereitschaft des Schwesterchens hat auf mich dauernden Eindruck gemacht. Oft wirkte auf mich schon der klangvolle Name «Schneeweisschen und Rosenrot». Das Rotkäppchen habe ich nie begriffen. Warum packt der Wolf das Kind nicht gleich an? Wozu diese Umstände? Es wird in diesen Märchen zuviel gehext. Das Volk glaubt, ohne dass wir es zugeben, schon zuviel an die schwarze Magie. «Hans im Glück», das ist mein Fall! Ein feinfühliger Lehrer hat mir im Backfischalter jene Märchen liebgemacht, die hier schon erwähnt wurden, dann aber auch Storms «In Bulemanns Haus». «Der getreue Eckart» sagt mir nichts, auch nicht die Geschichte von dem zurückkehrenden Grafen und dem Spuk in dem Schloss, nicht einmal als Hochzeitslied möchte ich es mir wünschen. Da sind mir die Sachen von Kopisch schon willkommener.

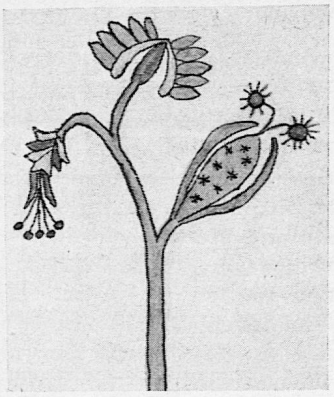
Der Lehramtskandidat. Ich glaube, meinen Wortschatz und mein Stilgefühl durch das Märchen gefördert zu haben. Ich schrieb eine Zeitlang ganz im Sinne der Gebrüder Grimm. Damals war mir die Aufgabe meines Lehrers, ein Blumenmärchen zu schreiben, höchst willkommen. Ich dichtete auch C. F. Meyers «Fingerhütchen» als Fünfzehnjähriger weiter. Mit Vergnügen habe ich kürzlich Goethe wieder aufgeschlagen in seinem Götz und nachgelesen, wie man es mit dem Märchenerzählen nicht machen darf (Erster Akt: Maria und Karl: Das Märchen vom frommen Kind).

Ein Auslandschweizer, eine Arbeitslehrerin und ein Zahnarzt beteiligten sich an dem Gespräch, ohne ein Wesentliches zu unserem Problem beizutragen. Das Büblein hatte sich inzwischen verzogen; aus dem Nebenzimmer hörten wir aller Erziehungsweisheit zum Trotz die ach so schauerlich schönen Sätze von dem Mann, der auszog, das Fürchten zu lernen.

In unserem Unterricht haben wir es schon mehr als einmal gewagt, die Schüler zum Aussinnen einer Fabel oder eines Märchens anzuregen. Wie es gelang, mögen die beiden nachstehenden Proben zeigen. Beide Verfasser sind dreizehnjährige Knaben.

Der böse Zauberer.

O. S., 7. Schuljahr: Es war einmal ein böser Zauberer namens «Kehla». Sein Gesicht war grün. Auf seinem Kopfe thronten zwei spitzige, gefährliche Hörner. Seine Nase war lang und gekrümmt. Wenn er jemand anbrüllte, kam eine grosse Flamme aus seinem Mund. Er besass acht grausige Arme und Hände, die er mit Macht gebrauchte. Auch hatte er einen zwei Meter langen Bart, der feuerfest war. Sein Gewand war ein nach faulen Aepfeln riechender Bärenpelz. Dieser Zauberer wohnte auf einem Schloss, und seine Ritter steckten in schwarzen Panzern. Wenn es dem Zauberer zu langweilig wurde, schickte er sein Reitervolk aus, und jeder Ritter musste ihm ein Kind bringen. Sie sollten ihn mit Gesang und fröhlichen Spielen unterhalten. Wenn sie traurig wurden und sich nach Hause sehnten, verwandelte er sie in Veilchen, Margriten und Schlüsselblumen. Eines Tages hatte er die Blumen satt. Da beschloss er, eine neue Art zu machen. Im grossen Zauberbuch «Galedia» suchte er eine Formel. In seiner Zauberküche mischte er verschiedene Farben mit Gips, schüttete Wasser hinzu und formte seine Wunderblume nach den Angaben des Buches. Darauf berührte er die Pflanze mit dem Zauberstab und sprach: «Hokus, pokus, salzus, baltus, hakus, verzauberibus!» Und da entfaltete sich die Blume. Sie war schöner als alle andern und blühte nur bei Mondenschein. Auf dem hellgrünen Stengel waren drei sonderbare Blüten zu sehen. Die dufteten nach Rosen. Die Wunderblume gefiel ihm besonders gut. Von nun an wollte er nur solche in seinem Schlossgarten dulden. Die andern Blumen warf er auf den Kehricht, wo sie trotzdem weiter blühten. In der Welt klagten und jammerten die Mütter über den Verlust ihrer Kinder. Zu dieser Zeit lebte ein guter König. Er wollte



versuchen, diese Kinder zu erlösen. Um dieses zu erreichen, liess er die Burgen erstürmen und abreissen. Mit Entsetzen vernahm es «Kehla». Er schickte seine zweihunderttausend Ritter dem Feinde entgegen, um ihn zu bekämpfen. Keiner seiner Ritter kehrte aus dem Kampfe zurück. Seine Burg wurde erstürmt. Der Bösewicht wollte flüchten und stürzte dabei zu Tode. In dem Augenblick donnerte es, und die Verzauberten waren erlöst. Der König rief alle Kinder zu sich. Sie durften zu ihren Müttern reiten. Die Freude war gross. Nur die Zauberblume stand noch.

Das Prinzesslein mit den Seifenblasen.

W. E., 7. Schuljahr: Droben im Elfenbeinschloss wohnte früher ein kleines, reizendes Prinzesslein. An einem schönen Sommerabend sass es zusammengekauert auf der Fensterbank des Rittersaals und verfertigte Seifenblasen, wie Elfenkinder so schön anzusehen. Ein Elfenkind übertraf das andere an Grösse und Schönheit. Das Prinzesslein war so begeistert von diesen herrlichen Kugeln, in denen sich die ganze Welt spiegelte, dass es das grösste Elfchen umschlingen und mit sich nehmen wollte. Aber — pfff — es war zerplatzt. Betrübt steckte das Prinzesslein den Strohhalm wieder in die weißschäumende Seife. Das kleine Mädchen legte den Mund an das Röhrlein und blies hinein. Die Lippen aber waren zart wie Rosenblätter und sein Atem sanft wie der einer Lilie. Darum liess sich die Seifenblase alles ruhig gefallen und fühlte sich so wohl dabei, dass sie wuchs und wuchs. Das Prinzesslein jauchzte, als es die abgespiegelte Welt in der Seifenblase sah und dachte: Sie wird mir die schönsten Märchen der Welt erzählen.

Plötzlich huschten die Waldgeister aus ihren Höhlen. «Was willst du denn mit der Seifenblase?» fragte eines der Runzelmännchen.

«Das ist doch keine Seifenblase, das ist das schönste Märchenbuch der Welt!» antwortete das Prinzesslein.

«Eine Seifenblase ist es und kein Märchenbuch», sagte ein böses Männchen mit tausend Runzeln auf dem Gesicht, und es

griff mit seinen hässlichen Fingern in die Seifenblase, dass sie zerplatzte.

Dem Prinzesslein aber rannen die Tränen über die Rosenwangen. Perle um Perle kollerten zu Boden, bis die ganze Wiese voll war davon und alle Wiesen der Welt. Als die Menschen am andern Tag früh auf die Wiese gingen, hingen silberne Perlen an den Halmen und spiegelten sich in der Sonne.

Hans Siegrist, Baden.

Schweizer Schullichtbild

Die Arbeit der Kommission für das Schweizer Schullichtbild schreitet vorwärts. In einer Sitzung im September wurde der Verkaufspreis für Glasbildreihen und Filmbänder auf Grund eines ausführlichen Budgets festgelegt, ebenso wurden die Verlagsfrage und die nötigen Verträge bereinigt und genehmigt. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren J. Fürst und Dr. Mühletaler bestimmt. Nach all den mühsamen und oft undankbaren Vorarbeiten ist nun der Weg frei zur eigentlichen Arbeit. Für die ersten vier Reihen wurden folgende Themen festgelegt:

Geographie: Der Jura.
Geschichte: Die Schlacht bei Murten.
Biologie: Die Entwicklung des Hühnchens.
Wirtschaftskunde: Der Dieselmotor.

Damit sind schon bei den ersten Reihen die wichtigsten Arbeitsgebiete vertreten. Um eine sichere finanzielle Grundlage zu schaffen, wurden für den Anfang Reihen gewählt, die einen grössern Absatz versprechen. Der Preis ist so gehalten, dass die Bilder der Reihen wesentlich billiger sind als die bisher käuflichen Einzelbilder. Da die Bilder aber durch Lehrer und Fachleute unseres Landes ausgewählt wurden und die Kontrolle der Bilder auf eine einwandfreie technische Ausführung in den Händen des Photographischen Instituts der Eidgenössischen Technischen Hochschule liegt, versprechen wir uns eine wertvolle Bereicherung unserer Schulsammlungen. Wir verhehlen uns die Schwierigkeiten nicht, die noch zu überwinden sind. Wir möchten ja allen Schulstufen von der Volksschule bis zur Mittelschule etwas bieten. Jede Stufe stellt aber ihre besondern Anforderungen. Wo der Volksschule 3—4 Bilder vollkommen genügen, verlangt die Mittelschule oder die Berufsschule das Mehrfache. Aber mit gutem Willen und dem Blick aufs Ganze finden sich auch hier Wege, die allen Teilen Vorteile bringen. Manche Einzelbilder lassen sich auf verschiedenen Stufen verwenden, sie können in Reihen eingeschaltet werden, die für andere Schulen bestimmt sind. All diese Probleme zeigten sich deutlich bei der Aussprache in der Kommission über die Reihe «Dieselmotor». Die Primarschule wünscht durch diese Reihe ihren Schülern einen Einblick in die schweizerische Maschinenindustrie zu geben. Dass dies am Dieselmotor geschieht, ist nicht wesentlich, es könnte auch eine andere Maschine sein. Wichtig ist ihr aber, dass der Schüler eine richtige Vorstellung bekommt, welche Vorarbeiten es braucht, was für Material benötigt wird, um aus Eisen- und Stahlblöcken eine so komplizierte Maschine zu schaffen. Die wichtigsten Stufen im Arbeitsprozess machen ihn mit den wesentlichen Teilvorgängen bekannt, die auch für andere Produkte dieser Industrie immer wieder benötigt werden.

Dem Sekundarschüler sollen die Bilder zudem noch das Verständnis des Explosionsmotors erleichtern, der Gewerbeschüler der Metallbranche aber möchte Näheres erfahren über die technische Ausführung eines Dieselmotors für Schiffe oder für Automobile oder irgendeine andere spezielle Verwendung. So werden wahrscheinlich drei Serien über dieses Thema notwendig sein, wobei einzelne Bilder für alle drei verwendet werden können. Dabei ist es aber auch möglich, dass die Sekundarschule zur Weckung des Verständnisses für die Vorgänge im Explosionsmotor ein viel einfacheres Objekt wählt und den Schiffsmotor nur zur Illustration der vielseitigen Anwendung am Schlusse noch zeigt.

Um nun einen Ueberblick über die benötigten Bilder zu erhalten, sollen Bedarfspläne aufgestellt werden. Hier sind wir nun auf die Mitarbeit weiterer Kreise der Lehrerschaft angewiesen. Wer bestimmte Wünsche hat, wer gerne mitarbeiten möchte, möge dies dem Aktuar der KSS, Herrn *Hans Grädel*, Lehrer, Zollbrück (Bern), mitteilen. So hoffen wir eine Anzahl Arbeitsgemeinschaften zu erhalten, die in zweckmässiger Zusammenarbeit Bedarfspläne bereinigen, Bearbeiter für die einzelnen Reihen stellen oder in Einzelfragen Klarheit schaffen. Auf diese Weise können in absehbarer Zeit eine grössere Anzahl von Reihen fertiggestellt werden. Damit wird dann ein schon lange bestehender Mangel in unsern Schulsammlungen behoben.

F. Schwarzenbach.

Generalversammlung des Vereins aargauischer Bezirkslehrer

Rund 60 Teilnehmer folgten am Samstag, den 7. Dezember 1940, der Einladung des Vorstandes ins Hotel «Füchslin» nach Brugg. Der Vorsitzende, Rektor G. Vogel, Kölliken, eröffnete die ordentliche Generalversammlung. In raschem Tempo wurden die geschäftlichen Traktanden erledigt. Im Jahresbericht wies der Vorsitzende darauf hin, dass im Januar 1940 mit den *Inspektoren* unserer Stufe eine Aussprache stattgefunden habe, über deren Verlauf die Rektorate seinerzeit in einem ausführlichen Protokollauszug orientiert worden seien. Weitere Aussprachen mit den Inspektoren sollen folgen. In dieser Januarkonferenz konstatierten die Inspektoren, dass die unbefriedigenden Zustände in der Beaufsichtigung der aargauischen Bezirksschulen zu einem grossen Teil damit zusammenhängen, dass trotz Anwachsens der Zahl der Schulen die Zahl der Inspektoren immer gleich geblieben sei; daher wurde die Erziehungsdirektion ersucht, sie möchte die Zahl der Bezirksschulinspektoren im Verhältnis der seit 1915 geschaffenen neuen Lehrstellen vermehren. — Nach Genehmigung der Jahresrechnung reduzierte die Versammlung den Jahresbeitrag auf Fr. 1.—. Ueber die *Abgabe der Austrittszeugnisse* herrschen unter den Bezirkslehrern verschiedene Auffassungen. Die einen sind der Ansicht, die Noten der Austrittszeugnisse seien das Resultat der Zeugnisse aller Schuljahre, andere wieder halten dafür, es sei der Durchschnitt der Leistungen des letzten Schuljahres für die Austrittszeugnisse massgebend. Genauere Bestimmungen hierüber werden dann im Anschluss an das neue Schulgesetz geschaffen werden. Der Vorstand vertritt die Auffassung, es habe grundsätzlich der Durchschnitt des letzten Schuljahres zu gelten, und eine Berichtigung auf- oder abwärts soll stattfinden können durch Mitberücksichtigung der Noten des letzten Quartals. Auf alle Fälle soll von sogenannten «frisierten» Noten, wie sie nicht selten in Austrittszeugnissen aufgetreten sind oder gelegentlich noch auf-

treten, Umgang genommen und den Schülern auch im Abgangszeugnis die Note erteilt werden, die wirklich ihren Leistungen entspricht.

Hierauf orientierte Herr Erziehungsrat Ammann, Brugg, die Versammlung über *das neue Schulgesetz*, das, nachdem es vom Grossen Rat in zweiter Lesung verabschiedet wurde, nun reif ist für die Abstimmung und voraussichtlich nächstes Frühjahr vor das Volk gebracht wird. Zwar sind die Postulate und Wünsche der Lehrerschaft nicht in vollem Umfang erfüllt worden. Es wurde nicht entsprochen in bezug auf die Schülerzahl der Abteilungen an der Primar- und Sekundarschule und in bezug auf die Wahl der Vertreter der Lehrerschaft in den Erziehungsrat. Ferner weist das Gesetz ein paar Schönheitsfehler auf als Folge von Kompromissen unter den Parteien. Für die Bezirksschule wurde erreicht, dass die bisherige Wahlart fortbestehen soll (Wahl der Bezirkslehrer durch Gemeinderat und Schulpflege), zum grossen Leidwesen derer, die es gerne gesehen hätten, wenn auch den Bezirkslehrern die Segnungen einer eingehenden Durchleuchtung in «Presse und Rundfunk» zuteil geworden wären wie ihren Kollegen auf der Primar- und Sekundarschulstufe. Der Kadettenunterricht bleibt weiterhin obligatorisches Fach, und Griechisch kommt als Fakultativfach wieder zu Gnaden. Unsere Stufe drang mit dem Antrag auf 32 Schüler pro Abteilung nicht durch. Nach dem Entwurf darf erst bei Abteilungen über 35 geteilt werden. Für die 4. Klasse wurde neu folgende Bestimmung festgelegt: Die Schülerzahl einer Abteilung darf 35, in der 4. Klasse 30, dauernd nicht übersteigen. Da das Gesetz wesentliche Fortschritte bringt wie z. B. die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel für Primar-, Sekundar- und Bezirksschule u. a. m., so hat die Lehrerschaft allen Grund, warm für das Gesetz einzutreten. — Die anschliessende Diskussion zeigte, dass durch das neue Schulgesetz noch Aenderungen geschaffen werden, die einen zweifelhaften Fortschritt bedeuten, so die Wahl der Schulpflegen durch die Gemeinde. Bis anhin wurde die Wahl dieser Behörde im Aargau so durchgeführt, dass der Gemeinderat die «grössere», der Bezirksschulrat die sogenannte «kleinere» Hälfte der Schulpfleger wählte. Weil der Gemeinderat meist politisch wählte, konnte bis heute der Bezirksschulrat in vielen Fällen korrigierend eingreifen und oft Männer finden, die warme Schulfreunde waren, ihre Pflichten als Schulpfleger ernst nahmen und nicht nur am Tage des Schulschlusses sich Lehrer und Inspektor als Vorgesetzte vorstellten, sondern auch durchs Jahr hindurch regelmässig Schulbesuche machten.

Den *Französischlehrern* wurde hierauf mitgeteilt, dass die vom Kränzchen beauftragte Kommission für die Abänderung des bestehenden Französischlehrmittels von Hoesli mehrmals getagt habe und die Resultate dieser Sitzungen voraussichtlich zu Beginn des neuen Jahres ihren Kollegen zur Diskussion vorlegen werde.

Dann begann Herr Dr. *Ueberwasser* aus Basel seinen äusserst interessanten und lehrreichen Vortrag über das Thema «*Was ist schweizerische Kunst?*» Dass man verhältnismässig spät von einer schweizerischen Kunst zu reden begann, ist vielleicht die Schuld der Gelehrten, die an der Existenz einer schweizerischen Kunst und einer schweizerischen Malerei zweifelten. Die Leistungen der Schweizer wurden immer nur gemessen am Ausland. Das war auch anderwärts so: Zur Zeit Jakob Burckhardts hatte man noch keinen Blick dafür, was speziell deutsche Kunst ist. Man studierte damals die deutsche Malerei nach italienischen Vorbildern. Man hat immer das, was in der Schweiz gewesen ist, an grösseren Vorstellungen verglichen: ein Holbein an italienischen Verhältnissen gemessen, einen Konrad Witz erst betrachtet, nachdem er eine Rolle in der deutschen Kunst gespielt hatte; und einer der allergrössten, Niklaus Manuel, ist eigentlich erst bei der letzten Ausstellung in Bern so recht in den Vordergrund getreten. Auch die Schweizerische Landesausstellung gab keinen Ausschnitt aus der schweizerischen Kunst. Der schweizerischen Kunst eignet das merkwürdige Schicksal, dass sie immer wieder von neuem anfangen muss. Die Künstler haben nicht genügend Entwicklungsmöglichkeiten in unserem Lande, sie müssen vorzeitig abbrechen. Woher stammt der Charakter der schweizerischen Malerei? Von der Landschaft her? — Ja und doch ist die Kunst in der Schweiz viel älter als die Zeit, die die Landschaft malte. Die Figurenmalerei geht voraus. Die menschliche Figur hat immer eine Rolle gespielt. Dabei wies der Vortragende auf Hodler hin, der in einem Moment blühte, wo die gesamte europäische Malerei die Figurenmalerei aufgab. Ein Hodler tut das nicht. — Mehr als zwei Stunden unterhielt der Vortragende seine dankbaren Hörer und Schauer, zeigte ihnen prächtige Bilder von Konrad Witz, Niklaus Manuel Deutsch, Urs Graf, dem jüngeren Holbein, Stimmler, die alle durchschnittlich nur 10 Jahre in der Schweiz tätig waren und dann auswandern mussten. Auch in Frank Buchser zeigte der Referent wieder jenen Schweizer, der zu Hause kein Brot findet und hingeht ins Ausland. Wunderschöne Bilder von Zündt, Buchser, Böcklin und Hodler beschlossen den Vortrag, in dem Dr. Ueberwasser zu zeigen versucht hatte, wie in der schweizerischen Malerei Natur und Mensch eine Einheit sind. *-i.*

Neuordnung der Bündner Sekundarschulen

Ueber die heutigen Verhältnisse und die Ziele der Neuordnung wurde schon berichtet. Schon der Kommissionsreferent erklärte, die Ziele hätten herabgesetzt werden müssen. Die Schule müsse für das Leben, besonders für die Stadt und die Fremde vorbereiten. Man dürfe aber in den Forderungen nur so weit gehen, dass die Sekundarschulen auch auf dem Lande noch bestehen können. Besonders dürfe die Schulzeit nicht allzusehr ausgedehnt werden. Ferner müsse die finanzielle Belastung der Gemeinden in erträglichen Grenzen gehalten werden.

Die erste Neuerung war, dass die Sekundarschule *fakultativ* sein müsse, d. h. dass *neben ihr eine ausgebaute Primarschule* bestehen muss, die die weniger begabten Schüler aufnimmt, sonst muss die Sekundarschule auch unbegabte aufnehmen, wodurch die bessern Schüler gehemmt werden. Verschiedene Redner traten aber für den heutigen Zustand ein und hoben dessen Vorteile hervor. Man könne auch in manchen Gemeinden auf dem Wege der Freiwilligkeit nicht genügend Schüler erhalten, und dann gehen verschiedene Sekundarschulen ein. Der Erziehungschef *Dr. Nady* erklärte das Fakultationieren als die entscheidende Neuerung, mit ihm stehe und falle die Vorlage, ohne dieses könnte man diese zu-

rückziehen. Der Rat entschied sich für die vorgeschlagene Lösung: es bleibt bei der Freiwilligkeit; neben der Sekundarschule müssen Primarklassen geführt werden.

Wie vorgesehen, kann die Sekundarschule an die sechste Klasse anschliessen und drei Kurse umfassen oder an die siebente anschliessen und zwei Kurse zählen. Gegenwärtig bestehen 32 Sekundarschulen mit 3 Klassen und 27 mit zwei Kursen. Auf dem Lande, besonders in zweisprachigen Gemeinden, haben die Schüler nach der sechsten Klasse nicht die erforderliche Reife für den Fremdsprachenunterricht weshalb dort zweikursige Schulen oft mehr leisten als dreikursige.

Der Eintritt in die Sekundarschule erfolgt auf Grund einer Prüfung, der noch eine vierzehntägige Probezeit folgen kann.

Gegen die Verpflichtung, dass aufgenommene Schüler die ganze Sekundarschule absolvieren müssen, wenn sie nicht in eine Lehre oder in eine höhere Schule übertreten, erheben sich Bedenken und Widerstände, doch wird am Vorschlag des Entwurfes festgehalten.

Die grösste Diskusion entspann sich über die *Schulzeit.* Der Entwurf sieht als Minimum 36 Wochen vor. Die Kommission will das bisherige Minimum von 30 auf 32 Wochen erhöhen, womit sich die Regierung einverstanden erklärt hat. Eine längere Schuldauer als 32 Wochen wird für die Landwirtschaft als untragbar bezeichnet. Ein Sekundarlehrer erklärte, wenn im Mai die Primarschüler den Schulsack zur Seite legen und das Vieh hüten, trage die Schule für die Sekundarschüler nicht mehr viel ab. Die höhere Forderung von 36 Wochen wurde zwar verteidigt und auch der Versuch gemacht, auf 34 Wochen zu gehen, aber alle Abänderungsanträge abgelehnt und 32 Wochen Schuldauer als Minimum vorgeschrieben. Die Gemeinden können natürlich weiter gehen,

Bei den Pflichtfächern wird Romanisch als Mutter- und Nationalsprache anerkannt wie Deutsch und Italienisch. Der Redner der Mesolcina möchte Italienisch als erste obligatorische Fremdsprache bezeichnet haben, sonst dürfe für die italienischen Schulen nicht das Deutsche verlangt werden, wenn man nicht eine ungleiche Behandlung wolle. Es war ihm wohl nicht so ernst; denn er erklärte, freiwillig lernen sie Deutsch. — Für die Mädchen wird der Hauswirtschaftskurs von 120 Stunden obligatorisch erklärt. Für die Knaben wird auch Handfertigkeitsunterricht sehr empfohlen. Der obligatorische Staatsbürger-Unterricht hatte Befürworter, zu Vorschriften ist es für die beiden Fächer nicht gekommen.

Bei zukünftigen Wahlen wird für die Lehrer *akademische Ausbildung* mit *Ausweis* verlangt. Im Amte stehende Lehrer, die diese Forderung nicht erfüllen, dürfen ihre Stellen behalten und auch wechseln. Der sanitarischen Untersuchung auf Tuberkulose haben sich auch die Sekundarlehrer zu unterziehen. Dem Wunsche auf periodische Prüfung kann in dieser Verordnung nicht entsprochen werden.

Die Schülerzahl für einen Lehrer darf 30 nicht überschreiten, doch soll die Forderung nicht zur Schablone werden. Ein Schulgeld von Fr. 30.— darf wie bisher erhoben werden, doch liegt es im Belieben der Gemeinde, davon abzusehen. Eine Streichung wurde vergebens versucht.

Der *Beitrag des Kantons* an jede Sekundarschule wird auf Fr. 1200.— erhöht; für einen zweiten Lehrer kommen noch Fr. 500.— dazu. Die Mehrkosten des Kantons betragen Fr. 18 500.—.

Die so bereinigte Verordnung wird in der Schlussabstimmung mit 54 gegen 6 Stimmen angenommen und zugleich verabschiedet, indem eine zweite Lesung abgelehnt wird. So ist die Neuordnung nach zwanzigjährigen Bestrebungen endlich erreicht worden. *h.*

In einem Sessionsrückblick eines Bündner Blattes (Freier Rätier) lesen wir folgende Beurteilung der neuen Verordnung (die kein «*Gesetz*» ist:

Die auf den Schluss der Session angesetzte Behandlung der neuen Verordnung betreffend die Sekundarschulen litt offenkundig unter einer gewissen Müdigkeit des Rates und unter der Absicht, die Session unter allen Umständen zu schliessen. Denn an sich hätte diese Vorlage, die freilich schon von der Kommission in verschiedenen Punkten verwässert worden war, eine sorgfältigere und etwas weniger durchgepeitschte Verhandlung durch den Rat verdient. Schliesslich gehören die Sekundarschulen eben doch zu jenen kulturellen Einrichtungen des Kantons, die für die Heranbildung der jungen Leute zu tüchtigen Staatsbürgern von grösster Bedeutung sind. So wie die Verordnung im Drange der Dinge verabschiedet wurde, dürfte ihr sehr wahrscheinlich kein allzu hohes Alter beschieden sein; dafür bietet sie neben etlichen Unklarheiten zu viele Angriffsflächen für die Vertreter der verschiedenen regionalen Interessen.

Aus dem St. Galler Schulwesen

Im Kommissionsbericht an den Grossen Rat gedenkt der Referent über das Erziehungswesen, Herr M. *Schlegel,* Lehrer, St. Gallen, der berechtigten Klagen über zunehmende Verwilderung und *Verwahrlosung der Jugend.* Für diese Erscheinung macht er zum grossen Teile die Wirren der heutigen Zeit verantwortlich. Heute müssen daher nicht nur die Lehrer, sondern alle einsichtigen Erwachsenen als Helfer der Eltern die Verantwortung über das Betragen der Jugend übernehmen. Der Bericht erinnert sodann an die starken Strömungen gegen die *Schweizer Schulschrift* und die entgegenkommende Haltung der Erziehungsbehörde gegenüber den oppositionellen Stimmen. Das Augenmerk sei aber nicht bloss auf Umänderung der Alphabetformen zu richten, sondern es müsse eine lückenlose Durchführung einer sorgfältigen Schrifterziehung auf allen Stufen, auch auf der Sekundar- und Mittelschulstufe, verlangt werden. Schon seit Jahren besteht ein Ueberangebot an Lehrern und Lehrerinnen. Gegenwärtig sind beim Erziehungsdepartement 45 Primarlehrer, 65 Primarlehrerinnen und 25 Sekundarlehrer als stellenlos angemeldet. Davon ist momentan der grössere Teil vikariatsweise beschäftigt. Mit der Rückkehr der im Militär stehenden Lehrkräfte wird sich jedoch der Beschäftigungsgrad der Junglehrer wieder empfindlich verschlechtern. Darum macht der Bericht neuerdings auf die Einführung von *Lehrvikariaten* aufmerksam. Staatliche Zuschüsse an stellenlose junge Lehrkräfte, die sich in gut geführten Anstalten und Schulen auf die kommende Praxis vorbereiten wollten, würden sich im besten Sinne des Wortes bezahlt machen. Der pädagogische Wert der Lehrvikariate werde nicht bezweifelt; eine umfassende Durchführung derselben aber scheiterte bisher an den Kosten.

Am *Lehrerseminar in Rorschach* soll eine dritte Lehrstelle an der Uebungsschule geschaffen werden, was von der staatswirtschaftlichen Kommission sehr begrüsst wird. Zu wünschen wäre, dass die Behörde noch einen Schritt weiter gehen und die schon längere Zeit notwendige bauliche Erweiterung der Uebungsschule in Angriff nehmen würde. Wünschenswert wäre auch eine Bereicherung unserer Schulen mit zeitgemässem Anschauungsmaterial. Der Bericht macht daher den Vorschlag, die Seminaristen des dritten Kurses in ein methodisch-pädagogisches Praktikum einzuführen, in dem sie sich mit der Herstellung von Unterrichtsgeräten aller Art vertraut machen könnten.

Dass die *Kantonsschule* im Berichtsjahre die grösste Schülerzahl seit ihrem Bestehen aufweist, gibt dem Berichterstatter der staatswirtschaftlichen Kommission, Herrn A. Baumgartner, doch etwas zu denken. Der allgemeine Zug, Söhne und Töchter durch die Mittelschulen gehen zu lassen, möge als Wille zur guten Allgemeinbildung erfreulich sein. Eine strengere Auslese der Schüler schon in den unteren Klassen sollte aber doch die Schüler in vermehrtem Masse von der Anstalt fernhalten, die nur eine Belastung für Lehrer und Mitstudierende bedeuten und die man, einmal in höhere Klassen vorgerückt, nicht mehr gerne ausschliesst.

Angesichts des ungünstigen Einflusses der durch den Krieg verursachten vielen Einschränkungen auf den Gesundheitszustand unserer Schuljugend wird das zuständige Departement ersucht, der Organisation des *Schularztdienstes* volle Aufmerksamkeit zu schenken und Schulgemeinden oder Schulärzte, die ihren Pflichten nicht nachkommen, zur Rechenschaft zu ziehen. Die Anpassung der *Besserungsanstalten* an das neue Bundesstrafrecht wird auch im Kanton St. Gallen Aenderungen zur Folge haben. Um eine zweckentsprechende Neugestaltung zu sichern, empfiehlt der Bericht die Einsetzung einer Studienkommission aus Behördevertretern und pädagogischen Fachleuten. Etwas zu weitgehend erscheint uns die vom Berichterstatter über das landwirtschaftliche Bildungswesen gemachte Anregung auf Obligatorischerklärung des landwirtschaftlichen Bildungskurses für Primarlehrer. Die Tatsache, dass der letzte Flawiler Bildungskurs wegen ungenügender Beteiligung nicht durchgeführt werden konnte, ist kein genügender Grund für die Einführung des Obligatoriums.

In der *Novembersession des Grossen Rates* löste die Behandlung des Abschnittes «Erziehungsdepartement» keine grosse Diskussion aus. Herr Keller, Au, wandte sich gegen die Praxis des Departements, die Nebenbeschäftigungen der Lehrer abzubauen. Manche Nebenbeschäftigung wirke sich zum Segen der Schule aus und bringe vielen Lehrern ein notwendiges Nebeneinkommen. Herr Regierungsrat Dr. Römer gab zu, dass nicht alle Klagen über Nebenbeschäftigung der Lehrer berechtigt seien, doch habe eine genaue Statistik die Notwendigkeit eines behördlichen Einschreitens ergeben. Der Lehrer müsse die ganze Kraft in den Dienst der Schule stellen. Die Fälle seien nicht selten, wo Lehrer durch Ueberlastung im Nebenberufe vorzeitig invalid geworden seien. Herr A. Baumgartner, St. Gallen, beantragte, es sei den Gymnasiasten der höhern Klassen ein gewisses Mass von Rechtsbelehrung zu erteilen. Herr Dr. Römer lehnte diesen Antrag ab. Für einen allgemeinen Rechtsunterricht fehle nach der Reduktion der Schulzeit von 7 auf 6½ Jahre die nötige Zeit, auch ertrage der Unterrichtsstoff keine weitere Belastung mehr. Uebrigens würden einige Rechtsfragen schon im staatsbürgerlichen Unterricht der Kantonsschule behandelt.

Zürcher Schulkapitel

Die *1. Abteilung* nahm in der Versammlung vom 30. November Stellung zu den Revisionsanträgen im Fache der Biblischen Geschichte und Sittenlehre und entschied sich mehrheitlich für die Anträge der kantonalen Reallehrerkonferenz.

Das Hauptthema jedoch galt der Besinnung auf die engste Heimat: *Zürcherisches Kulturgut und seine Bedeutung.* Vortrag von Herrn Prof. Dr. Fritz Hunziker, Zürich.

Die innerpolitische Umgestaltung in unsern Nachbarländern verbindet uns nur um so enger mit unserer Heimat, dem zürcherischen Boden, zu dem Staatsgebilde, das von jeher auch die Geschichte der übrigen Eidgenossenschaft bestimmte. Zürcherische Geschichte ist selbst schon ein kulturelles Element. Der Kanton Zürich hat aber nicht nur eine politische Entwicklung, er hat auch auf seinem Boden mannigfache kulturelle Leistungen zu verzeichnen, eine eigene bodenständige Lokalkultur in Dichtung, Musik, Baukunst, Wissenschaft, Sprache und Volksbräuche, die ihm im schweizerischen Kulturbild eine Eigenstellung sichert. Dem Lehrerstand kommt vor allem die Verpflichtung zu, dieselbe sorglich zu bewahren und auszubauen. Doch nicht aus Kantönligeist soll das eigenartige Kulturgut gepflegt werden, es soll in steter Wechselwirkung treten zwischen Kanton und Eidgenossenschaft im Sinne unserer «Landi». Wer sich für seinen Kanton einsetzt, dient der ganzen Heimat. *O. H.*

In der Abteilung 2 referierte Herr Paul Vollenweider über *die Aenderung des Lehrplanes für die Biblische Geschichte und Sittenlehre.* Die Bestimmung, dass im Unterricht alle konfessionellen Besonderheiten zurückzutreten haben, bleibt weiter bestehen. Für die Stoffverteilung der 4.—6. Klasse beantragt die Reallehrerkonferenz für die 4. Klasse: Erzählungen aus dem Alten Testament. Für die 5. Klasse: Ausgewählte Erzählungen aus dem Leben und der Lehre Jesu, I. Teil. Für die 6. Klasse: Ausgewählte Erzählungen aus dem Leben und der Lehre Jesu, II. Teil. Es soll nicht wie bisher im 5. Schuljahr nur das Leben Jesu, und im 6. Schuljahr nur die Lehre Jesu geboten werden, sondern es ist sachlich und methodisch richtiger, die Lehre und Botschaft Jesu Christi im Zusammenhang mit seinem Leben und seiner Sendung verständlich zu machen. Neben dem rein biblischen Stoff kann und soll ja auch durch Erzählungen rein ethischen Inhalts die religiöse Gesinnung geweckt werden. Den Anträgen wird zugestimmt.

Ueber *«Pestalozziworte an unsere Zeit»* sprach Herr Prof. H. Stettbacher, Zürich. Heinrich Pestalozzis Leben und Wirken vollzieht sich in einer Zeit, die der unsrigen an Spannungen und Erschütterungen in keiner Weise nachsteht. Er sah grosse Not, und diese Not musste ihm dienen, die Wahrheit zu erkennen: Um das Volk empor zu bilden, sei der Obere der Vater des Unteren. Das Volk bedarf der Ordnung einer Vaterregierung. Pestalozzi weist auf den Erlöser, der mit seinem Leiden und Sterben der Mensch-

heit das verlorene Gefühl des Kindersinnes gegen Gott wiedergegeben hat. Wo das rechte Regieren aus dem Vatersinn versagt, setzt so leicht das Gewaltbrauchen ein. Gewalt verhärtet den Menschen, der sie ausübt und jene andern, die ihr unterworfen werden. Liebe allein kann das harte Erdreich wieder lockern. Pestalozzi ruft uns zu: «Vaterland, du bist das, was du bist, nicht durch die Gnade deines Königs, nicht durch die Gewalt deiner Gewaltigen, nicht durch die Weisheit deiner Weisen, du bist es durch deine Wohnstube». So wurzelt bei Pestalozzi die Kraft unseres Volkes in der Familie, und wir dürfen ruhig in der heutigen schweren Zeit die Wege gehen, die Pestalozzi in heissem Bemühen suchte. *R. W.*

4. Abteilung. Im wohlgefügten Gewebe unserer Tagung im heimeligen Seebacher Kirchlein leuchtete wie im gehaltvollen Eröffnungswort unseres Präsidenten, Sekundarlehrer Paul Wettstein, so im Referat von Reallehrer Walter Hofmann zur Abänderung des Lehrplans für Biblische Geschichte und Sittenlehre auf der Realstufe und im Hauptvortrag von Herrn Prof. Dr. Hanselmann: «Glaube, Unglaube und Aberglaube in ihrer Bedeutung für Erziehung und Unterricht», immer wieder der gleiche goldene Faden auf: Es klafft eine Spalte zwischen dem, was bei uns geredet und geschrieben wird und dem, was gelebt und getan wird — Leben und Lehre klaffen auseinander; darum mehr tun, als reden, und lieber mehr sich selber erziehen, als andere erziehen wollen — tun, und nur tun; so sicher, dass uns selbst das Unbewusste keine Streiche mehr spielen kann; wir haben dem Kinde zu zeigen, dass wir Demütige, Gläubige, Verantwortungsvolle sind. Nur als Teilhaber und Liebhaber des Kindes finden wir den Weg: Der Demütige vermag mit dem Kinde zu staunen, er «sitzt nicht, da die Spötter sitzen», er kennt die Grenzen und gesteht sie ein, ihm ist Pädagogenhochmut fern, er spürt Verantwortlichkeit für alles und wird auch zur Demut erziehen. Dem Abergläubigen wird leicht sein Gott Mittel zum Zweck, um das Selbst zu erhöhen. Der Gläubige wird stille sein und horchen; er wird dem Kinde zeigen, dass er ein Gläubiger ist; er weiss, dass es darauf ankommt, wie er tut, nicht darauf, was er weiss; er weiss nicht alles. Biblische Geschichte oder Sittenlehre? Altes oder Neues Testament? Nicht das entscheidet: Nur Echtheit und Mut in Sein und Ziel, in allen Stunden, in jedem Fach — und Erziehung zur Ehrfucht vor dem Leben, dem Sterben, dem Leiden.

Die Versammlung hiess die Abänderungsanträge der Reallehrerkonferenz zur Frage des Lehrplans in Biblischer Geschichte und Sittenlehre auf der Realstufe gut. *F. S.*

Kantonale Schulnachrichten

Appenzell A.-Rh.

Herbstdelegiertenversammlung. Die am 14. Dez. 1940 in St. Gallen tagende Abgeordnetenversammlung hörte nach der Genehmigung der Protokolle über die letzte Frühjahrsdelegiertenversammlung und über die Kantonalkonferenz einen aufschlussreichen Bericht über die Tätigkeit der Lehrmittelkommission an. Auch in den gegenwärtigen schweren Zeiten arbeitet sie daran, unserer Jugend vorzügliche Lehrmittel in die Hand zu geben. In einer regen Aussprache befasste sich die Versammlung mit der Frage, wie eine Anpassung der Löhne an die gesteigerten Lebenskosten erreicht werden könne. Einer allgemein verbindlichen Regelung steht die Autonomie unserer Gemeinden hindernd im Wege. Einzelne Gemeinden haben einen «Zustupf» in Aussicht genommen; so hat Teufen den Lohnabbau von 5 %, wie er seit 1933 bestanden hatte, auf 1. Januar 1941 aufgehoben. Von einer OK wurde zutreffend darauf hingewiesen, wie die Schuljugend mehr und mehr angehalten wird, bei Sammlungen und ähnlichen Aktionen mitzuwirken. Einem Zuviel sollte beizeiten gesteuert werden. *—t*

Baselland.

Aus den Verhandlungen des Vorstandes (11. Dez. 1940). Anwesend: der Vorstand sowie Herr Erziehungsdirektor W. Hilfiker und Herr Schulinspektor H. Bührer.

1. Der Erziehungsdirektor orientiert über das vorgesehene Abkommen mit Baselstadt in bezug auf die *Lehrerbildung* und *-prüfung*. Der Vorstand äussert verschiedene Bedenken, worauf bekanntgegeben wird, dass zunächst ein Provisorium vorgesehen sei.

2. Der Erziehungsdirektor teilt mit, dass er Herrn Prof. Dr. Brogle, Zentralpräsident für Lehrlingsfürsorge und Berufsberatung, gewonnen habe, um in Liestal am Samstagnachmittag, dem 25. Januar 1941, über unsere Lage zu sprechen. Hiezu will die Erziehungsdirektion nicht nur die Primar- und Mittellehrerschaft einladen, sondern auch die gesamte Lehrerschaft der Berufs-, Hauswirtschafts- und Arbeitsschulen sowie die Schulbehörden und die Funktionäre des Arbeits- und Lehrlingsamtes. — Ausgehend von der Ueberlegung, dass unbedingt kein Lehrer diesem wichtigen Vortrag fernbleiben sollte, beschliesst der Vorstand, eine ganztägige *amtliche Kantonalkonferenz* auf diesen Samstag anzusetzen. Am Vormittag werden die geschäftlichen Traktanden erledigt und wird über das neunte Schuljahr diskutiert. — Nicht nur die Tatsache, dass der Referent an keinem andern Tag zu haben ist, veranlasste den Vorstand, die Konferenz auf einen Samstag zu verlegen; es führte auch die Ueberlegung dazu, dass die Ferien fast überall das normale Mass überschritten haben und dass es im Interesse unseres Standes liegt, wenn die Konferenz jetzt nicht auf einen Schultag fällt. Wir erwarten, dass die Kollegen diese Gründe zu würdigen wissen. *C. A. Ewald.*

Bern.

Auf Antrag der Erziehungsdirektion hat der bernische Regierungsrat vor kurzem durch besondere Verordnung die bisherige Turnexpertenkommission zur *«Kantonalen Turnkommission»*, KTK, erweitert. Diese Kommission behandelt alle Fragen der körperlichen Erziehung von Jugend und Volk in unserem Kanton, wobei ihr im wesentlichen folgende *Aufgaben* zufallen: Die KTK besorgt zu Handen der Erziehungsdirektion entsprechende Reglemente und Wegleitungen, stellt die Lehrpläne zusammen und arbeitet Uebungssammlungen aus. In Zusammenarbeit mit den Schulinspektoren stellt sie ebenfalls *Kurspläne* auf, für welche der notwendige Leiterstab aus geeigneten Lehrern und Lehrerinnen des Kantons an besonderen Zentralkursen ausgebildet werden. Leitung und Inspektion dieser Leiterkurse sind Sache der KTK. In besonderen Fragen, welche die körperliche Ertüchtigung betreffen, ist die Kommission beratende Instanz der Erziehungsdirektion und stellt entspre-

chende Anträge. Bei der Erstellung von Turnhallen, Spielplätzen und anderen Turnanlagen kann die KTK von den Inspektoren zur Begutachtung beigezogen werden.

Präsident der Kantonalen Turnkommission ist Oberstlt. *Fritz Müllener*, Seminarlehrer, Zollikofen. Weiter gehören ihr an die Herren Fritz Vögeli, Sekundarlehrer, Langnau; Schulinspektor W. Kasser, Spiez; Schulvorsteher Dr. H. Kleinert, Bern; G. Tschoumy, Seminarlehrer, Pruntrut; Dr. Hs. Dubler, Sekretär der Erziehungsdirektion, von Amtes wegen, und Frl. Elsa Marti, Seminarturnlehrerin, Bern. *W. S.*

Glarus.

Der frühere Schulratspräsident von Glarus-Riedern, Dr. Rudolf Stüssi, schenkte seiner Schulgemeinde 25 000 Franken als Grundstock eines Stipendienfonds für die berufliche Ausbildung armer Bürgerkinder und zur Ausrichtung von Ehrengaben an Bürger von Glarus-Riedern, die sich durch hervorragende Leistungen in Wissenschaft, Technik, Literatur oder Kunst ausgezeichnet oder sich durch eine besonders wertvolle Tat verdient gemacht haben. *ob.*

Solothurn.

Jugendstrafrecht. Ueber den Entwurf vernahm man bisher nur in der Tagespresse etwas. Am kantonalen Lehrertag in Grenchen wurde der Wunsch laut, auch die Lehrerschaft sollte sich dazu äussern können; dies wird nun nächstens im Schosse des Vorstandes in Verbindung mit der pädagogischen Kommission geschehen. Wir nehmen an, auch die Bezirkslehrerschaft werde dazu eingeladen, sowie eine Vertretung der Kantonsschule; denn wenn der Entwurf nach bisherigen Stimmen auch als sehr gut und für unsern Kanton zweckentsprechend gepriesen wird, so scheint er doch zu wenig Rücksicht auf die Erziehung zu nehmen, wo doch diese im Kindesalter die Hauptrolle spielt, und selbst der Jugendliche braucht in den meisten Fällen weniger den gestrengen Richter und scharfsinnigen Juristen als den verständnisvollen Pädagogen und tief in die Seele blickenden Psychologen. Und soll nicht auch der Frau ein Mitspracherecht gesichert sein? *B.*

St. Gallen.

An der am 7. Dezember in *Rorschach* abgehaltenen Versammlung des *Kantonalverbandes für Gewerbeunterricht* gedachte der Präsident, Herr Lehrer *J. Forster*, Rebstein, des 20jährigen Bestehens des Verbandes und der innert dieser Zeit geleisteten Arbeit. Nach reger Diskussion beschloss die Versammlung eine Reorganisation des Verbandes im Sinne vermehrter Mitarbeit der Lehrkräfte an gewerblichen Berufsschulen durch Schaffung regionaler Arbeitsgruppen. Der Vorstand wurde beauftragt, einer ausserordentlichen Hauptversammlung definitive Reorganisationsvorschläge zu unterbreiten, wobei besonders die Frage des Anschlusses an den Kantonalen Lehrerverein abzuklären sei. *S.*

Seebezirk. Samstag, den 13. Dezember tagte die Bezirkskonferenz des Seebezirks im Hotel «Bad», Schmerikon. Sekundarlehrer Fritz Rutishauser, Zürich, sprach über das *Werden des Schweiz. Jugendschriftenwerkes;* W. Herscher, Rüeterswil, über das *Schweiz. Schulwandbilderwerk.* Beide Referate wurden durch die aufliegenden Jugendschriften sowie durch die Vorzeigung der bisher erschienenen Schulwandbilder und der Kommentare zum Bilderwerk ergänzt. Möge der gestreute Samen Frucht bringen. *W. H.*

Untertoggenburg. Im Kanton St. Gallen versammeln sich diesen Herbst und Winter die Sektionen des KVL, um ihre Jahresaufgabe *«Besinnung auf den Deutschunterricht»* zu besprechen. So tagte am 30. November auch die Sektion Untertoggenburg unter dem Vorsitz von *Güttinger*, Flawil, im «Ochsen» *Niederuzwil. Vier Referenten* wurden aufgerufen: *E. Gredig*, Degersheim, gab seinem sorgfältig ausgearbeiteten Vortrag den Titel «Altmeister Otto von Greyerz und unsere Jahresaufgabe». Frl. *Lina Hirzel*, Flawil, umriss die Aufgabe für die Unterstufe der Primarschule, *A. Heule*, Flawil, jene der Oberstufe, und *H. Zogg*, Niederuzwil, sprach über seine Erfahrungen auf der Sekundarschulstufe. — Trotz dieses Querschnittes durch den muttersprachlichen Unterricht ist natürlich das Thema nicht erschöpft, und für eine Diskussion blieb keine Zeit. In den Spezialkonferenzen und in Arbeitsgruppen wird die weitere Besprechung auf nächstes Jahr vorbereitet.

Am Nachmittag versammelte sich die *Bezirkskonferenz Untertoggenburg* zu ihrer ordentlichen Jahrestagung und nahm ein Referat des nun hauptamtlich angestellten Berufsberaters *Otto Jucker*, Niederuzwil, entgegen.

Der Vorsitzende wies zum Schluss der anstrengenden Tagung auf das *schweizerische Schulwandbilderwerk* hin und empfahl die sehr schöne Bilderreihe allen Schulen zum Abonnement.

Die Kommission mit *Güttinger*, Flawil, an der Spitze wurde bestätigt; eine notwendig gewordene Neuwahl fiel auf *Inhelder*, Flawil. *S.*

† Oskar Vögelin, Meilen

An einem milden Herbstnachmittag, als die Natur sich schon zum Sterben bereitete, haben wir *Oskar Vögelin* von seinem schönen Heim auf seiner letzten Fahrt begleitet. Mit ihm ist einer der treuesten Kapitularen der ältern Garde von uns gegangen, ein Kollege, der an Konferenzen, Kapiteln und Synoden und allen Einrichtungen, die der Förderung und Hebung unseres Standes dienen, mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Treue Anteil nahm und nach besten Kräften daran mitarbeitete.

Bald nach seiner Geburt im Jahre 1865 in Biel siedelten die Eltern nach Rüti-Zürich über, wo Oskar die Schulen besuchte. Nach seinem Austritt aus dem Seminar Küsnacht im Frühjahr 1895, als im Kanton Zürich grosser Lehrerüberfluss herrschte, nahm er eine Lehrstelle in Uettligen bei Bern, im Heimatkanton seiner Mutter, an; aber schon im darauffolgenden Jahre treffen wir ihn in Wappenswil-Bäretswil, wo er während neun Jahren erfolgreich wirkte. 1895 folgte Oskar Vögelin einem Rufe an die Schule Dorf-Meilen. Hier amtete er bis zu seinem Rücktritt vom Lehramt im Jahre 1931.

In dem zarten Körper des Verblichenen wohnte eine unglaubliche Energie und Schaffensfreude. Soviel Oskar Vögelin für öffentliche Institutionen leistete, so stand ihm doch seine Berufsarbeit, sein Lehramt an erster Stelle. Sein Unterricht war klar und zielbewusst. Anschaulich und anregend verstand er den Unterrichtsstoff zu gestalten. Sein Lehrzimmer er-

innerte den Besucher oft an einen Werkraum, wo Kartenskizzen, Rechentabellen, geometrische Körper, physikalische und elektrische Apparate zur Veranschaulichung bereit lagen. Mit Vorliebe lehrte er an der Oberstufe; viele Jahre betreute er neben einer sechsten auch die siebente und achte Klasse. Hier wie auch in der Gewerbeschule kamen seine praktische Geschicklichkeit und seine Freude an den Realfächern, insbesondere an der Elektrizitätslehre, so recht zur Geltung. Seine Schüler hingen trotz seines kurzen, nüchternen Wesens mit grosser Liebe an ihm, weil alle seine ernste Lebensauffassung und seine grosse Herzensgüte herausfühlten. Dem Schulgesang schenkte O. Vögelin grosse Aufmerksamkeit, wie er ja überhaupt ein Freund der Musik und des Gesanges war. Der Lehrergesangverein Zürich ehrte seine Sängertreue durch die Ernennung zum Veteranen.

Mit zäher Ausdauer widmete sich der Verstorbene jahrzehntelang den verschiedensten öffentlichen Einrichtungen der ihm liebgewordenen, aufblühenden Seegemeinde, als Leiter der Gewerbeschule, als Kadetteninstruktor, als Bücherwart der Gemeindebibliothek und als Präsident der Elektrizitätskommission.

Oskar Vögelin war ein herzensguter Familienvater, ein Kollege von lauterstem Wesen und ein treuer Bürger. Als guter Demokrat erfüllte er alle übernommenen Aufgaben mit Pflichtbewusstsein und grosser Bescheidenheit. Nach seinem Rücktritt vom Schuldienst besorgte er noch während sieben Jahren die grosse Aufgabe der Schulverwaltung korrekt und gewissenhaft.

Im vergangenen Jahre musste sich der alternde Mann einer Operation unterziehen. Sein rascher Schritt wurde seither bedächtiger, seine Haltung gebeugter und gegen den Herst hin war es für Näherstehende kein Geheimnis mehr, dass es mit seinen Kräften zu Ende gehe. Wohl betreut und umsorgt von Gattin und Tochter schwanden die letzten Tage dahin. Am 10. Oktober hauchte der einst so unermüdliche sein reiches Leben aus. Blumen und Kränze und ein grosses Leichengeleite von nah und fern waren die äusseren Zeichen des Dankes für die grosse Liebe und Güte, die der Heimgegangene während seines Lebens verschenkt hat. *E. B.*

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Oeffnungszeiten während der Festzeit.

Das Pestalozzianum bleibt geschlossen: Montag, 23. Dez., Dienstag, 24. Dez., ab 16 Uhr; an den Weihnachtsfeiertagen 25./26. Dez. und von Montag, 30. Dez., bis und mit Donnerstag, 2. Januar 1941. Die *Ausstellungen* im Neubau bleiben Samstag, 21. Dez., bis Dienstag, 24. Dez., und Freitag, 27. Dez., bis und mit Sonntag, 29. Dez., *geöffnet.* *Der Leitende Ausschuss.*

*

Ausstellungen im Neubau:

Das gute Jugendbuch.
Gelegenheit zum Bücherkauf.

Mein Heimatdorf, mein Heimattal.
Heimatkunde der Landschaft.

Sonntag, den 22. Dezember, 10.30 Uhr:
Führung durch die Ausstellungen durch den Ausstellungsleiter.

Die Ausstellung ist ausnahmsweise auch Montag, den 23. Dezember geöffnet von 10 bis 12 und 14 bis 18 Uhr! Bücherverkauf!

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 8 08 95
Krankenkasse Telephon 6 11 05
Postadresse: Postfach Unterstrass Zürich 15

Statutenrevisionsprüfungskommission.
Sitzung in Zürich, Samstag, 14. Dezember 1940.

Zusammensetzung der Kommission:

Vertreter des Wahlkreises I: J. Binder, Sekundarlehrer, Winterthur.
Vertreter des Wahlkreises II: Chr. Hatz, Lehrer, Chur.
Vertreter des Wahlkreises III: P. Fink, Sekretär ad int. des BLV, Bern.
Vertreter des Wahlkreises IV: Dr. O. Rebmann, Bezirkslehrer, Liestal.
Vertreter des Zentralvorstandes: H. Cornioley, Lehrer, Bern; H. Hardmeier, Lehrer, Zürich; P. Hunziker, Reallehrer, Teufen.

Nach einer eingehenden Orientierung durch den Zentralpräsidenten konstituiert sich die Kommission wie folgt:

Präsident: Dr. *O. Rebmann,* Bezirkslehrer, Liestal.
Aktuariat: H. Kübler, Sekretärin des SLV.

Ueber die Eventualanträge zu einer möglicherweise vor den Erneuerungswahlen 1942 durchzuführenden Statutenrevision findet eine vorläufige Aussprache statt.

Die Vertreter der 4 Wahlkreise beabsichtigen, mit den Präsidenten der zugehörigen Sektionen Fühlung zu nehmen und sie über den Verlauf der Beratungen aufzuklären. *Das Sekretariat.*

Bureaudienst während der Festzeit.

In Uebereinstimmung mit den Massnahmen des Pestalozzianums bleiben unsere Bureaux geschlossen: Montag, 23. Dez., Dienstag, 24. Dez., von 16 Uhr an, an den Weihnachtsfeiertagen, 25./26 Dez., und von Montag, 30. Dez., bis und mit Donnerstag, 2. Januar 1941.

Der Leitende Ausschuss des SLV.
Die Redaktion der SLZ.
Der Vorstand der Lehrerkrankenkasse.

Schriftleitung: Otto Peter, Zürich 2; Dr. Martin Simmen, Luzern; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6; Postfach Unterstrass, Zürich 15

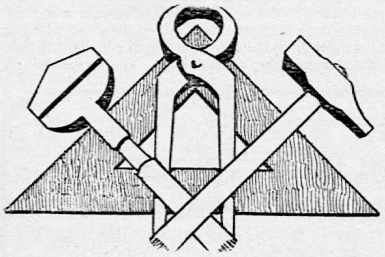
Bücherschau

Dr. Johannes Gropfke: *Geschichte der Elementarmathematik.* 320 S. 4. Band: Ebene Geometrie. 3. verbesserte und vermehrte Auflage besorgt von Kurt Vogel. Verlag: Walter De Gruyter, Berlin. Brosch.

Johannes Gropfke hat die Herausgabe dieses 4. Bandes nicht mehr erlebt. Er hatte die Herausgabe vorbereitet und die ersten Korrekturen noch gelesen, als ihm der Tod die Feder aus der Hand nahm. Einige Schüler haben dann die Arbeit zu Ende geführt. Urkunden aus der Zeit 2000—1500 Jahre vor Christi geben überraschenden Aufschluss über ägyptische Kenntnisse der Geometrie. Sie war zwar fast ausschliesslich Anwendungsgebiet der Arithmetik. Auch aus der babylonischen Mathematik floss viel geometrischer Stoff nach Griechenland. Die Stärke dieser Mathematik lag besonders in der Algebraisierung. Sie setzten in der Kreisberechnung für $\pi = 3$. Die Griechen entwickelten dann aus der ägyptischen Arithmetik und der babylonischen Algebra die eigentliche Geometrie. Um 350—320 fand eine meteorartige Entwicklung der Mathematik statt. In den Jahren 330—325 vor Christi entstand das geniale Werk Euklides das alle damaligen Kenntnisse zusammenfasste.

So führt uns das Buch von Stufe zu Stufe über die analytische Geometrie zur köstlichen Frucht der Differential- und Integralrechnung. Aber auch auf alle andern Fragen gibt uns das Buch Aufschluss. Es sagt uns z. B. wann und von wem neue Bezeichnungen wie Oberfläche, Grundfläche, Deckfläche, Strecke, Strahl, Gerade usw. zuerst eingeführt wurden. Vermisst habe ich nur ein Namenverzeichnis.

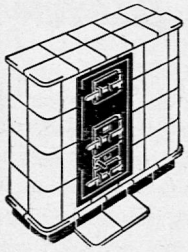
Das Werk wird jedem Freund der Geometrie ungemein viel bieten. *H. P.*



Mitglieder,

berücksichtigt die nachstehenden, bestausgewiesenen Handwerker; sie bieten Gewähr für solide Arbeit!

PARKETT Linoleum Reparaturen
WALTER J. BEYELER, ZÜRICH 11
Lavendelweg 7, Telephon 66041 und 68021



J. LINSER'S Ofengeschäft
ZÜRICH 3 Weststrasse 153, Tel. 37410
SUMMA
die sparsamste und hygienische Heizung
Hafnerarbeiten, Cheminées, Reparaturen und Umänderungen Neulieferungen

EUGEN RYSER ZÜRICH 9 ALBISRIEDEN
BAUUNTERNEHMER
Albisriederstrasse 193 - Telephon 57204
Neubauten, Umbauten, Fassaden-Renovationen, Luftschutzbauten, Sämtliche Reparaturen

WILHELM REBSAMEN
MALERMEISTER
GARTENHOFSTR. 10 ZÜRICH 4 TELEFON 33372
SCHWEIZERISCHES U. DEUTSCHES MEISTERDIPLOM
GESCHÄFTSGRÜNDUNG 1849

Beratungsstelle für Heizungsfragen

Lassen Sie sich über diese heute so wichtige Angelegenheit vom **Fachmann** beraten.

Vorschläge für Kohleneinsparung

Edgar Widmer, Techn. Büro, Zürich 2
Dreikönigstrasse 55, Telephon 51223
Vertrieb der Kohlen-Sparapparate „Edwid". Technische Neu- u. Nachberechnungen, Expertisen usw. Entkalkungen durch das **Calyt**-Verfahren.

ED. HALLER, ZÜRICH-ALBISRIEDEN
Elektrische Unternehmungen
Elektrische **Licht-, Kraft-, Sonnerie-** und **Eidg. Telephon-Anlagen,** Reparaturen jeder Art
ALTSTETTERSTR. 332 TELEPHON 56027

Jak. Treichler Dachdeckermeister
ZÜRICH 4 - Wyssgasse 6 - Telephon 37457
Sämtliche Dachdeckerarbeiten

Hans Berchtold's Erben
ZÜRICH 8, Klausweg 5, alte Feldeggstrasse
Telephon 2.54.38
Kaminfegergeschäft
Sämtliche Kaminfegerarbeiten

Bestempfohlene Schulen und Institute für junge Leute

Ecoles et Instituts bien recommandés et de toute confiance

Französische Schweiz

TÖCHTERINSTITUT LA CHATELAINE
ST-BLAISE (Neuenburg)

Unterricht in Französisch, Englisch und Italienisch sowie in Handels- und Haushaltfächern. Diplome. Musik und Kunst. Prächtige Lage über dem See. — Sport- und Tennisplätze. Prospekte durch die Direktion Herr u. Frau Prof. Dr. A. Jobin

KANTONALE HANDELSSCHULE LAUSANNE
mit Töchterabteilung

Spezialklassen für deutschspr. Schüler. 5 Jahresklassen. Diplom. Maturität. Vierteljahreskurse mit wöchentl. 18 Std. Französisch. — Schulprogramm und Auskunft erteilt der Direktor Ad. Weitzel.

Pension «Miramont», Neuchâtel

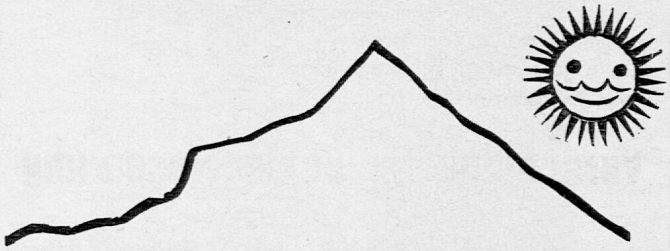
Fbg du Crêt 23, Telephon 5 30 96
bietet einigen Töchtern, die die Lehranstalten zu besuchen wünschen, ein schönes, angenehmes Heim. In der Nähe der Schulen gelegen. Familienleben. Beaufsichtigung. Ferienkurse. Referenzen von Eltern. **Mr. et Mme. Gs. Leuba**

Deutsche Schweiz

Neuzeitliche, praktische **AUSBILDUNG**
für das Handels- und Verwaltungsfach, den allgemeinen Bureaudienst [Korrespondenz-, Rechnungs- und Buchhaltungswesen], Geschäftsführung und Verkauf einschliesslich Dekoration. Alle Fremdsprachen. Diplom. Stellenvermittlung. Mehr als 30jähr. Bestand der Lehranstalt. Prosp. u. Ausk. durch die Beratungsstelle der **Handelsschule Gademann, Zürich,** Gessnerallee 32

LANDERZIEHUNGSHEIM HOF OBERKIRCH

Primar-, Sekundar- und Mittelschule. Vorbereitung auf Fachschulen und das praktische Berufsleben (seit 1907)
Kaltbrunn, Kt. St. G. E. Tobler, Dir.



Warum zu Hause frieren?

Die Sonne lädt Sie für WEEKEND und WINTERFERIEN in nachstehend empfohlene Hotels und Pensionen freundlich ein!

Obwalden

HOTEL „ALPINA", ENGELBERG

Alle Zimmer mit fliessendem Kalt- und Warmwasser. Gepflegte Butterküche. Zeitgemässe Preise.
Besitzer: WALTER SIGRIST, Chef de cuisine.

Wallis

Schnee und Sonne im Wallis
Montana-Vermala 1500 m. Hotel Bellevue

Familien u. Sporthotel. Schönste Lage u. Aussicht, bester Komfort, gut geheizt. Priv. Eisbahn. Pauschalpr. ab **Fr. 90.**— pro Woche. Tel. 5 24 05. **F. Denereaz, Dir.**

Pension Helvétia - Montana

Très confortable et bien située. Cuisine soignée et abondante. Arrangements pour Familles. Prix de fr. 7.— à fr. 10.—.
Ls. Rey, Propriétaire.

Hotel St. George **Montana Vermala.** Valais Komfortabel und heimelig. Pensionspreis von Fr. 9.— bis Fr. 11.—.

Graubünden

AROSA **PENSION ELITE**

Nähe Bahnhof, sonnig. Pensionspreis ab Fr. 12.—. Pauschal- u. Weekendarrangements. Telephon 196.

Davos-Platz **Pension Villa Dryva**

Komfortables, heimeliges Haus für Ferien - Erholnug - Sport. Prachtvolle, sonnige Lage, grosse, geschützte Balkone, gute Küche. Fliessendes Wassser. Pension von Fr. 9.— an. Telephon 323. Prospekte. J. Furrer, Bes.

PENSION TALBLICK Davos-Platz

Pensionspreis ab Fr. 10.— alles inbegriffen.

Hotel Albeina **Klosters-Dorf**

Heimeliges, warmes, modernes Haus. Sonnenbalkone. Pauschalpreis p. Woche von Fr. 82.— Prospekte. Telephon 51 11. D. Hansjacob.

SAN BERNARDINO Graubünden, 1626 m

Das schneesichere Skineuland mit südlicher Sonne. HOTEL BELLEVUE. Das heimelige Kleinhotel mit fl. Warmwasser und Zentralheizung. Von je her das bevorzugte Haus des Schweizergastes. Pension Fr. 10.—, Pauschalwoche Fr. 80.— bis 88.—, alles inbegriffen. Telephon Nr. 9.

ST. MORITZ *Hotel Bernina*

Idealer Ferienaufenthalt in Schnee und Sonne bei vorzüglicher Verpflegung. Pensionspreis von Fr. 10.—. Zimmer mit fließ. Wasser.

Hotel Mezzaselva, Serneus bei Klosters

1200 m, am Auslauf der rassigsten Parsennabfahrt, am Bahnhof gelegen, empfiehlt sich für Wochenend und Winterferien. Mässige Preise. M. Andry-Christ.

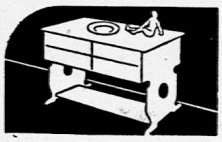
Hinauf nach Surlej bei Silvaplana,
wenn Sie ideale, sonnenreiche Winterferien verbringen wollen. Für gute Verpflegung und angenehmen Aufenthalt sorgt
Pension BELLAVISTA - Surlej

Hotel Waldheim Surlej bei Silvaplana, Engadin

lädt Sie und Ihre Familie ein zu Sport, Erholung und gemütlicher Geselligkeit. Herrliche Lage und prächtige Aussicht, sehr sonnig und ruhig. Mitten im Skigelände. Skischule. Eigene Eis- und Schlittelbahn. Heimelig und komfortabel. Pauschalpreis inkl. Heizungszuschlag Fr. 88.50. Referenzen u. Prospekte. **F. Streit-Rieben,** Bes.

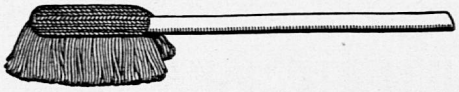
Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen



Kleinmöbel
sind praktische Geschenke.
Für Weihnachten jetzt schon bestellen!
GEWERBEHALLE ZURICH
Claridenstrasse 47 / Bleicherweg
Telephon 3 81 37

Patent Geschirrwascher „SUBER"



schont Hände und Nerven, spart Putzmaterial, heisses Wasser und Zeit. Er ist immer sauber, da abnehm- und auskochbar. Preis Fr. **1.50**

Radiatorenputzer „SUBER"

ist ein neues Gerät, welches Staub auch in den engsten Heizkörpern findet. Die Fransen können angefeuchtet werden, um Staubentwicklung zu verhindern. Preis Fr. **2.70.** Die Lappen sind abnehmbar. Referenzen von Grossbetrieben und Privaten. In Haushaltgeschäften od. direkt bei

Firma Emil Schmid, Haushaltartikel
Waffenplatz-Bederhof, Zürich 2, Telephon 59185

PELZWAREN
Erstklassige Fachmann-Arbeit
J. KARA - ZÜRICH 1
Kürschner - Tel. 31544 - Rennweg 16

Während den Weihnachtseinkäufen besuchen Sie den bestbekannten, gut geführten

TEA-ROOM **Hans Waldmann**

ZÜRICH 1, Münsterhof 15, Tel. 7 33 28, neben Sibler, Porzellanhaus — Heimelige Lokale Auserlesene Menus — Die gute Butterküche

Das führende

Spezialgeschäft für den *HERRN*

CH. FEIN-KALLER

ZÜRICH Bahnhofstrasse 84

Dass solide Möbel auch die schönsten sind, sehen Sie in meinen 63 Musterzimmern.

Schubiger's **Möbel**
Zürich
Zähringerstr. 45, beim Central, Tel. 29265

ZÜRICH 4, Bäckerstrasse, Ecke Engelstrasse
BERN, Von Werdt-Passage
WINTERTHUR, Metzgergasse

Mitglieder, übt Solidarität

und berücksichtigt für Eure Weihnachtseinkäufe die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

HÜNI — Musikhaus Hüni AG

Musikalien — Klaviere
Radios — Platten — Blockflöten

ZÜRICH — FRAUMÜNSTERSTRASSE 21

In Zürich geh ins **Metropol**

FÜR DIE REISE UND FERIEN

HERREN-WÄSCHE GUT UND BILLIG • **HERREN-ANZÜGE** FR. 125.– BIS FR. 165.– • **HERREN-REGENMÄNTEL** FR. 45.– BIS FR. 95.–

LONDON-HOUSE ZÜRICH Bahnhofstrasse 16 vis-a-vis Kantonalbank

Pelz-Modesalon
E. SCHLATTER
ZÜRICH 2, STOCKERSTRASSE 46, TEL. 73685

Reparaturen, Aenderungen, Transformation aller Pelzsachen nach der neuesten Mode (Massarbeit) Gerben und Färben. Fachmännische und individuelle Beratung

Rasch helfen **PARAPACK-Packungen**
bei Rheuma, Ischias, Gelenkleiden, Verschleimungen, Erkältungskrankheiten, Gicht, Nervenschmerzen.
Parapack-Institut, Zürich 2, Venedigstr. 2, Tel. 59346

EINRAHMUNGEN
ULRICH MÖRGELI
ZÜRICH 1
Schipfe 39, Telephon 39107

Fachmann für Vergoldungen, künstlerische und inviduelle Ausführungen

Fröbelhaus — Weihnachtsarbeiten
W. PASTORINI - ZÜRICH 1
Kuttelgasse 5 — Telephon 56016

MUSIKHAUS BERTSCHINGER
Uraniastrasse 24, Zürich 1, Tel. 31509
Pianos, Harmoniums, Saiten-Instrumente, Blockflöten etc. Reparaturen und Stimmungen. Musikalien, Saiten, Platten. Kauf, Tausch, Miete, Teilzahlung. Lehrer Rabatt.

Spezial Schuh-Haus **Weibel** Zürich 1 Storchengasse 6
Das blaue Fussbett

FIEDLER'S Handschuhe und Cravatten
Preiswert — Elegant — Modern
Bahnhofstrasse 64, Zürich 1

Das Heizproblem pro Winter 1940-41
Das Kriegsindustrie- und Arbeitsamt empfiehlt die **Abdichtung von Fenstern und Türen** als die beste Massnahme zur Einsparung von Brennstoffen. — Ueber das neueste Abdichtungs-System mit rostsicherem, weichschliessendem Chromnickel-Stahlband orientiert Sie durch Muster und Drucksachen ganz unverbindlich
„METSTAHL", Wiedingstrasse 34, **Zürich** (Telephon 31966)

J. P. KRICHTEL **Samenhandlung, Vogelhandlung Zürich 4,** Ankerstr. 122, b. Zeughaus, Tel. 51328
empfiehlt sich in allen **Sämereien.** Spezialität: **Vogelfutter für alle Vogelarten.** Grosse Auswahl in **Utensilien** und **Vogelkäfigen.** — Grosse Auswahl in **Gesangs-Kanarien,** sowie in **Zwerg-Papageien** und **Ziervögeln** etc. Ferner auch **Hundekuchen** und **Katzenfutter** mit Fleisch und Fisch.

Zur Jahreswende 1940/1941
entbiete ich meiner geschätzten Kundschaft die besten Wünsche und danke Ihnen für das mir bis dahin entgegengebrachte Vertrauen bestens

Carl Ditting
das grosse Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte, Glas- und Porzellanwaren
am Rennweg 35
Zürich 1, Telephon 32766 — 1240/15

Alle Bücher bei **WALDMANN**
Nachf. von C. M. Ebell's Buchhandlung
Bahnhofstr. 14, Zürich, Tel. 31325

Festgeschenke von bleibendem Wert
RADIO-, GRAMMO- UND ELEKTRO-ARTIKEL
vom seriösen Fachmann 2
THEO HEUSSER, Stadelhoferstr. 41, **ZÜRICH 1**

125 Tit. Schweizerische Landesbibliothek Bern
AZ

Druck: A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS • BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

20. DEZEMBER 1940 • ERSCHEINT MONATLICH ZWEIMAL 34. JAHRGANG • NUMMER 19

Inhalt: Die Lehrerbildung im Kanton Zürich — Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich — Zürch. Kant. Lehrerverein: 8. und 9. Vorstandssitzung — Inhaltsverzeichnis pro 1940

Die Lehrerbildung im Kanton Zürich

Dr. *Hans Kreis*, Zürich.

(Fortsetzung.)

Im Frühjahr 1929 trat Dr. Mousson vom Amte des Erziehungsdirektors zurück. Sein Nachfolger war Dr. Oskar Wettstein. Der Scheidende blieb aber noch Mitglied der Aufsichtskommission des staatlichen Lehrerseminars und übernahm in dieser Eigenschaft die Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes auf Grund der Organisationsvorlage für die neuen Lehrinstitutionen. So war ihm Gelegenheit geboten, das von ihm begonnene Werk noch ein gutes Stück vorwärts zu bringen. Der Entwurf trägt das Datum des 13. Februar 1930. Neu daran ist, dass er sich über das ganze Gebiet der Volksschullehrerbildung erstreckte, also auch die Ausbildung der Sekundarlehrer einbezog. Er lehnte sich eng an die Organisationsvorlage von 1929 an, hielt sich aber streng an das Notwendige, die Aufstellung von Bestimmungen über Lehrstoff, Studienpläne usw. auf den Verordnungsweg weisend. In der Aufsichtskommission erlitt der Entwurf nur Aenderungen untergeordneter Art. Schon am 11. Juli gleichen Jahres war der Erziehungsrat in der Lage, darauf einzutreten. Er behandelte die Vorlage in der zweiten Jahreshälfte. Kurz vor Weihnachten erfolgte die Ueberweisung an den Regierungsrat, der sich in zwei Lesungen zu Beginn des Monats Mai damit befasste und sie dann ohne Verzug mit einer Weisung an den Kantonsrat weitergab. Dieser bestellte bereits am 15. Juni 1931 eine 15-gliedrige Kommission zur Vorberatung. Sie erledigte ihre Arbeit in einer Reihe von Sitzungen bis in den Dezember hinein, so dass das Jahr 1932 verheissungsvoll mit der Beratung im Schosse des Parlamentes hätte beginnen können. Neuen Argumenten begegnet man auf dem ganzen Wege der Gesetzesberatung kaum. Im allgemeinen schien man sich mit dem vorgesehenen Bildungsweg mehr oder weniger abgefunden zu haben und beschränkte sich darauf zu versuchen, ihn nach der Richtung der persönlichen oder parteilichen Einstellung zur Materie zu führen. Bevor jedoch der Gang der Ereignisse weiter verfolgt wird, soll vorerst auf das «Gesetz über die Ausbildung von Lehrkräften für die Volksschule des Kantons Zürich» und auf die wichtigsten Aenderungen, die es auf dem Gang durch die verschiedenen Instanzen erlitt, eingetreten werden. Es nennt eingangs die verschiedenen vom Kanton unterhaltenen Lehrinstitute: *«die Seminarabteilungen der Kantonsschulen Zürich und Winterthur»*, *«die Lehramtsschule für Primarlehrer»* und *«die Universitätseinrichtungen für die Sekundarlehrer»*. Auch Namen haben ihre Geschichte. Der beständige Wechsel in der Namengebung der Institutionen ist beinahe ein Gleichnis des Widerspiels der beim Entstehen des Gesetzes wirkenden Kräfte. Nachdem die Bezeichnungen der beiden Lehranstalten für die Primarlehrer schon im Organisationsentwurf, wie erinnerlich, umstritten waren, bildeten sie auch in der Gesetzesberatung einen Stein des Anstosses. Ein von der Vertretung der Volksschullehrerschaft in der Aufsichtskommission unternommener Vorstoss für die Wahl der Bezeichnungen «Pädagogische Abteilungen der Kantonsschulen von Zürich und Winterthur» und «das Pädagogische Institut für Primarlehrer in Verbindung mit der Universität» missglückte. Im Erziehungsrat wurde er vom Lehrervertreter wiederholt, als er die Zustimmung des Kantonalen Lehrervereins zur Vorlage zum Ausdruck brachte, der aber in dieser Beziehung aus den früher schon erwähnten Gründen eine Aenderung wünschte. Dank dem Stichentscheid des Präsidenten war ihm diesmal Erfolg beschieden. In der kantonsrätlichen Kommission richtete sich wiederum der erste Angriff anlässlich der Einzelberatung gegen die ominösen Namen. Mehrheitlich stimmte ihnen aber die Kommission zu, und erst in der letzten Sitzung vollzog sich ein Einschwenken eines Teils der übrigen bürgerlichen Mitglieder auf die Linie der Bauernfraktion, und es wurden die «Pädagogischen Abteilungen» und das «Pädagogische Institut» endgültig zugunsten der weniger herausfordernden und traditionsverbundenern Benennungen eliminiert. Natürlich erfolgte auch die Streichung des Passus «in Verbindung mit der Universität» für die Lehramtsschule. Man sprach nur noch von einer Mitbenützung der Universitätseinrichtungen der Universität. Für die Volksabstimmung war damit zweifellos der Vorlage ein Stein aus dem Wege geräumt. Die im Organisationsentwurf vorgesehene Immatrikulation der Lehramtskandidaten an der philosophischen Fakultät I war von Mousson nicht in das Gesetz aufgenommen worden, und ein diesbezüglicher Antrag im Erziehungsrat von Sekundarlehrer Hardmeier wurde vom Vorsitzenden erfolgreich bekämpft mit dem Hinweis, dass nie ein dahingehendes Versprechen gegeben worden sei und einzig und allein die Maturitätsberechtigung der Seminarabteilungen im bisherigen Umfange in Frage kommen könne.

Auf hartnäckige Widerstände stiess die Gesetzesvorlage nur in der parlamentarischen Kommission, in welcher der Erziehungsdirektor das Werk als «Resultat langjähriger Beratungen, unter sorgfältiger Abwägung dessen, was erreichbar und unbedingt notwendig» sei, empfahl. Er lehnte nicht nur die «reine Universitätsbildung» als «aussichtslos» ab, sondern bekämpfte auch die «Aufpfropfung des fünften Seminarjahres», wie sie von bäuerlicher Seite mit Unterstützung eines freisinnigen Vertreters wiederum gefordert wurde. Er bezeichnete diesen Weg durch Pflan-

zung des Klassengeistes «als das Schlimmste, was unserer Schule passieren könnte». Es bedurfte indessen seiner beruhigenden Erklärung, dass Küsnacht noch auf lange Jahre hinaus Sitz einer Seminarabteilung bleiben werde, um wenigstens das freisinnige Mitglied zur Aufgabe seiner Opposition zu bewegen. Der zu den Beratungen der Kommission beigezogene Seminardirektor verteidigte die neue Zweiteilung als geeignet, der Schulmüdigkeit entgegenzuwirken, indem sie einen Stimulus für die Weiterbildung besitze, während eine Verlängerung des Seminars in dieser Beziehung eher negative Wirkung haben müsste. Allein das Misstrauen gegen die Reform mit einer stark verlängerten Bildungszeit war bei den Vertretern der Landwirtschaft nicht zu zerstreuen. Nahrung bot ihm nicht allein die Befürchtung einer grösseren Entfremdung zwischen Lehrerschaft und Bevölkerung, sondern auch höherer Besoldungen. Zudem dürfte die Annahme nicht abzuweisen sein, es sei, wie die Interessenvertretung der privaten Lehranstalt in Unterstrass in einem andern Punkte durch die gleichen Kommissionsmitglieder zeigt, die früher erwähnte Eingabe der positiv-christlichen Kreise bei ihnen auf mehr Verständnis gestossen als eine Gegenschrift, mit der die Schulsynode und der Kant. Lehrerverein deren Wirkung zu parieren suchten. Das Bestreben der Bauernvertreter ging daher konsequent dahin, alles aus dem Gesetze auszumerzen, was auf eine Verbindung der Lehrerbildung mit der Hochschule hindeuten konnte. Die Dauer des vorgesehenen Bildungsweges wurde von ihnen zum Teil als zu lang bezeichnet. Unannehmbar war ihnen der Anschluss der Seminarabteilungen an die zweite Sekundarklasse. Im Interesse der Landschaft wünschten sie unbedingt den gesetzlichen Uebertritt aus der dritten Klasse. Der Wortlaut des Entwurfes: «Der Eintritt in eine obere Klasse (der Seminarabteilungen) setzt ein entsprechend höheres Alter voraus» bot ihnen zu wenig Garantie, indem sie fürchteten, dass die Vorbereitung an einer mehrklassigen Landsekundarschule für einen solchen ungenügend sein könnte. Die Kommission kam den Bedenken durch folgende Fassung entgegen: «Der Eintritt in eine obere Klasse setzt ein enstprechend höheres Alter und den Besuch von mindestens drei Sekundarschulklassen oder einer andern gleichwertigen Bildungsanstalt voraus». Angefochten waren dann gewisse Kompetenzbestimmungen. Der Regierungsrat hatte nicht verfehlt, eine ganze Anzahl von Befugnissen, die ursprünglich dem Erziehungsrate zugedacht waren, ganz oder teilweise für sich zu reklamieren oder dem Erziehungsdirektor zu überweisen. So sollte der Lehrplan der Seminarabteilungen von der Exekutive auf Antrag des Erziehungsrates festgesetzt werden. Sie beanspruchte auch die Aufstellung des Prüfungsreglementes für diese Lehranstalt und des Studienplanes für die Lehramtsschule für sich. Die Erziehungsdirektion allein sollte die Zahl der in die Seminarabteilungen aufzunehmenden Schüler bestimmen und über eine einfache oder Parallelführung von Kursen entscheiden, sowie die Zahl der Kandidaten festsetzen, die aus den von Gemeinden oder Privaten geführten Lehrerbildungsanstalten in die Lehramtsschule aufzunehmen wären. Gegen diese Hintansetzung des Erziehungsrates wandte sich der Kantonale Lehrerverein in einer Eingabe an die kantonsrätliche Kommission mit dem Gesuch einer Rückrevidierung. Man wird es begreiflich finden, dass die Lehrerschaft einer Behörde, in der sie selbst vertreten war, Kompetenzen in einer Sache einräumen wollte, die für ihre Fachausbildung von starkem Interesse war. In sehr weitgehendem Masse kam denn auch die Kommission diesen Wünschen entgegen. Der Absicht, bei einer Neuregelung auch die Produktion von Lehrkräften zu regulieren, war im Gesetzesentwurf grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Der Erziehungsrat setzte die Zahl der in die Seminarabteilungen aufzunehmenden Schüler fest. Eine entsprechende Bestimmung für kommunale oder private Vorbereitungsanstalten war jedoch rechtlich unzulässig. Um einem allfällig durch dieselben drohenden Lehrerüberfluss vorzubeugen, suchte man durch eine Limitierung der von diesen Instituten herkommenden Abiturienten für die Lehramtsschule entgegenzuwirken. Es musste dies selbstverständlich schon geschehen mit Rücksicht auf die Schüler der Kantonsschule. § 14 bestimmte daher in der regierungsrätlichen Fassung: «Die Erziehungsdirektion setzt die Zahl der Schüler fest, die aus den von Gemeinden oder Privaten geführten Lehrerbildungsanstalten nach bestandener Schlussprüfung in das Pädagogische Institut aufgenommen werden.» Dieser Wortlaut missfiel in der Kommission. Von Vertretern der Bauernfraktion wurde von Monopolisierung des Lehrerberufes und von Strangulation privater Anstalten gesprochen. Die neue Fassung bedeutete ein Entgegenkommen an diese Auffassung, indem sie dem Erziehungsrat nur noch das Recht einräumte, die Zahl der in die Lehramtsschule auf Grund eines Abgangszeugnisses oder einer Nachprüfung Aufzunehmenden festzusetzen, also den Abiturienten der Seminarabteilungen der Kantonsschule keine Vorzugsstellung mehr gewährte. Die Verbindung der Vorbereitungsanstalt mit der Kantonsschule brachte es mit sich, dass die Primarlehrerbildung erstmals mit einem Schulgeld belastet wurde, und zwar nicht nur für das eigentliche Berufsstudium, sondern bereits für die Vorbildung; denn es ging nicht wohl an, für Gymnasium, Oberrealschule und Handelsschule ein Schulgeld zu erheben, die Schüler der neuen Abteilung aber von der Entrichtung eines solchen zu entbinden. Eine allgemeine Abschaffung des Schulgeldes war der finanziellen Folgen wegen für den Fiskus nicht möglich, und ein diesbezüglicher Antrag von politisch links stehender Seite wurde daher abgelehnt. Man wollte auf der Gegenseite keine «Almosenabteilungen». Freiplätze und Stipendien sollten den Bildungsgang zum Lehramt für Bedürftige erleichtern.

Mit 12 : 1 Stimmen wurde die Vorlage in der letzten Kommissionssitzung angenommen. Wenngleich von sozialdemokratischer Seite Anträge auf Wiederaufnahme der alten Namengebung für die Lehranstalten und der durch die Kommission gestrichenen Stellen, die von einer engern Verbindung der Lehramtsschule mit der Universität handelten, im Rate angekündigt wurden, so schien doch zu Ende des Jahres 1931 nicht geringe Aussicht auf eine ruhige Fahrt des Gesetzesschiffleins durch die Scylla der kantonsrätlichen Beratung zu bestehen, auch wenn man aus dem glänzenden positiven Stimmenverhältnis in der Kommission nicht eitel Begeisterung für den Entwurf herauslesen durfte. Ob das Gesetz nachher auch glücklich durch die Charybdis des Referendums segeln würde, war freilich eine offene Frage.

(Fortsetzung folgt.)

Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Jahresbericht 1939/40. **(Schluss.)**

Verschiedenes.

Ein Protokollauszug des Erziehungsrates vom 21. Mai 1940 befasst sich mit dem Turnunterricht an der Sekundarschule. Beobachtungen bei Aufnahmeprüfungen am Seminar Küsnacht gestatten den Schluss, dass dieses Fach an vielen Schulen «nicht mit der nötigen Sachkenntnis und deshalb wohl auch nicht mit der wünschenswerten Freude erteilt wird». Der Erziehungsrat beschliesst daher, den Bericht der Prüfungsexperten dem Vorstand der SKZ zur Kenntnis zu bringen und ihm anheimzustellen, das Thema «Die körperliche Erziehung auf der Sekundarschulstufe» zum Gegenstand einer Beratung zu machen. Ein diesbezüglicher Vorstandsbeschluss sieht eine gelegentliche Sonderkonferenz in dieser Frage vor.

Von der Bezirkskonferenz Zürich ist in einer Zuschrift aufmerksam gemacht worden, dass beim Ausstellen der Zeugnisse die Bewertungen von Fleiss und Pflichterfüllung, Ordnung, Reinlichkeit und Betragen oft Anlass geben zu Diskussionen unter den Lehrern der beiden Fachgruppen. Meistens können die beiden Kollegen sich freilich auf ein gemeinsames Urteil einigen; hingegen hat der Fachlehrer für Turnen, Zeichnen, Gesang oder Religionsunterricht kaum die Möglichkeit, seiner Auffassung Gewicht zu verschaffen. Der Vorstand der Bezirkskonferenz ersucht daher den Kantonalvorstand, dieser Angelegenheit einmal eine Besprechung zu widmen. Wir nehmen die Anregung gerne entgegen und werden in Zusammenarbeit mit dem städtischen Sekundarlehrerkonvent die Zeugnisfrage in weiterem Sinn gelegentlich zur Diskussion stellen.

Verlag.

Darüber äussert sich unser Verlagsleiter, Ernst Egli, Zürich, wie folgt:

«Das Verlagsgeschäft entwickelte sich auch im vergangenen Jahr durchaus befriedigend; der Kriegsausbruch brachte jedoch eine plötzliche Absatzstockung. Das Ergebnis des laufenden Jahres wird ebenfalls durch die Folgen der Mobilisation ungünstig beeinflusst werden. — Neben den Büchern von Dr. Hs. Hoesli ‚Morceaux gradués et Lectures romandes' und ‚Cours élémentaire de grammaire française' geniessen vor allem ‚Parliamo italiano' und ‚English for Swiss Boys and Girls' grosses Ansehen. Diese beiden Lehrbücher haben sich in den meisten Kantonen der deutschen Schweiz durchgesetzt.»

In den letzten Jahren sind die Bücher der Kollegen Brandenberger und Schulthess auch als Lehrmittel bei Radio-Fremdsprachkursen verwendet worden. Diesem Umstand verdanken wir neben dem ideellen auch einen materiellen Erfolg, der uns in den beiden vergangenen Jahren gestattete, einige Vergabungen zu machen, auf die bei dieser Gelegenheit bescheiden hingewiesen sei: Während der LA sind 600—700 Fr. an Sekundarschulen ausgerichtet worden, welchen die Finanzierung einer Fahrt an die grosse Landesschau etwelche Schwierigkeiten bereitete; der Radioaktion für Blinde und Soldaten haben wir nach dem Italienischkurs 1938/39 500 Fr. zugewiesen und je 100 Fr. sind für das Rote Kreuz und die Finnlandhilfe gezeichnet worden.

Leider muss an dieser Stelle auch die Trauerkunde erwähnt werden, die uns Mitte Oktober jäh erschütternd meldete, dass unser lieber, stiller Kollege Ulrich Schulthess, der Verfasser des Englischbuches, von uns gegangen sei. Wir gedenken des Toten in stiller Dankbarkeit; sein Name und sein Werk werden mit der Arbeit der SKZ stets verbunden bleiben.

Der aufmerksamen Beachtung aller Kollegen seien auch noch die nachstehenden Feststellungen unseres Verlagsleiters empfohlen: «Einige Publikationen, welche auf Wunsch der Konferenz herausgegeben worden sind, finden leider nicht die gebührende Beachtung der Kollegen: die ‚Lebensbilder', sowie die Geographischen Bilder (Band I, Europa; Band II, Aussereuropäische Erdteile) dürften als Klassenserien von jeder Sekundarschule angeschafft werden. — Die geographischen Skizzenblätter leisten besonders gegenwärtig sehr gute Dienste, da Karte und Atlas dem Schüler daheim nicht zur Verfügung stehen; sie erfreuen sich weit über die Kantonsgrenze hinaus steigender Beliebtheit.»

Unserem verehrten, erfahrenen und gewissenhaften Verlagsleiter danke ich mit Wärme für die oft mühsame Arbeit während des Jahres. Die hohe Wertschätzung einer stets erfreulichen Zusammenarbeit im Konferenzvorstand heisst mich, auch meinen Freunden dieses Kreises für ihre treue Mitarbeit zu danken.

Zürich, den 27. Oktober 1940.

Rudolf Zuppinger.

Zürch. Kant. Lehrerverein

8. und 9. Sitzung des Kantonalvorstandes,
Montag, den 21. Oktober und 11. November 1940, in Zürich.

1. Es wurden 23 Geschäfte erledigt.
2. Das Gesuch eines erkrankten Kollegen um Unterstützung aus der Stiftung der Kur- und Wanderstationen des SLV wurde in empfehlendem Sinne weitergeleitet.
3. Mitte Oktober verstarb Herr Sekundarlehrer Jakob Böschenstein, Rechnungsrevisor des ZKLV. Der Kantonalvorstand liess an seinem Grabe einen Kranz niederlegen. — Die Wahl eines neuen Rechnungsrevisors ist anlässlich der nächsten Delegiertenversammlung vorzunehmen. Das Wahlgeschäft soll vorgängig der Delegiertenversammlung einer Präsidentenkonferenz zur Vorbereitung überwiesen werden.
4. Aus dem Bericht des Zentralquästors über den Stand der Darlehenskasse des ZKLV geht hervor, dass zurzeit Fr. 399.55 an Darlehensschulden und Zinsen ausstehen gegenüber Fr. 1477.50 am Anfang des Jahres. Die Zahl der Schuldner ist von fünf auf vier zurückgegangen.
5. Das Organisationskomitee der «Pädagogischen Woche» beschloss seinerzeit, dem ZKLV den Betrag von Fr. 2000.— als Fonds für die Durchführung späterer ähnlicher Veranstaltungen zu überweisen. Um die Rechnung über die «Päd. Woche» definitiv abschliessen zu können, wurde dem Fonds der vorläufige Rechnungsüberschuss von Fr. 1845.90 zugewiesen, in der Meinung, dass alle nachträglichen Eingänge zur Aeufnung des Fonds Verwendung finden sollten. Bis heute ist er bereits auf Fr. 1926.45 angewachsen.

6. Infolge der gegenwärtigen Teuerung und der dadurch bedingten Erhöhung der Druckkosten sieht sich die Schweiz. Lehrerzeitung genötigt, den Umfang der Zeitschrift zu reduzieren. Es hat dies auch eine Verminderung der Nummern der Beilagen zur Lehrerzeitung zur Folge. In einem neuen Vertrag zwischen der Schweiz. Lehrerzeitung und dem ZKLV wurde die Zahl der Nummern des «Päd. Beob.» von 22 pro Jahr auf 19 reduziert. Für jede weitere Nummer hat der ZKLV die vollen Druckkosten zu bezahlen.
7. Der Kantonalvorstand hat davon Kenntnis genommen, dass die kant. Erziehungsdirektion 710 Exemplare der vom Schweiz. Schulwandbilderwerk herausgegebenen Wandbilder erworben hat, um sie den zürcherischen Schulen als Wandschmuck zur Verfügung zu stellen. Der doppelte Zweck dieser Aktion, die Versorgung der Schulen mit einem künstlerisch vollwertigen Wandschmuck und die grosszügige Unterstützung des Schweiz. Schulwandbilderwerks, wurde vom Kantonalverband sehr begrüsst, und er beschloss, der Erziehungsdirektion den Dank der zürcherischen Lehrerschaft auszusprechen.
8. Der Kantonalvorstand beschloss die Einholung eines Rechtsgutachtens über die Frage, ob diejenigen Lehrer, die am 1. Januar 1940 zwar das 65. Altersjahr erreicht hatten, aber noch nicht pensioniert waren, hinsichtlich des staatlichen Ruhegehaltes wehropferpflichtig seien. Das Gutachten verneint die Frage, da nach Art. 26 des Wehropferbeschlusses die vorgeschriebene Kapitalisierung von «Ansprüchen auf Leibrenten, Pensionen und andern auf Lebenszeit einer Person zugesicherten wiederkehrenden Leistungen» nur dann praktisch wird, wenn die erste Leistung schon vor dem 1. Januar 1940 fällig geworden ist. — Das Gutachten soll denjenigen Kollegen, für die es in Frage kommt, und die sich seinerzeit auf den Aufruf im «Päd. Beob.» hin beim Vorstand meldeten, im Wortlaut zugestellt werden.
9. Der Zentralvorstand des Schweiz. Lehrervereins teilte mit, dass gemäss unserm Vorschlage Jakob Binder, Sekundarlehrer in Winterthur, als Mitglied der Kommission zur Vorbereitung der Statutenrevision des SLV bestimmt worden sei. *F.*

Inhaltsverzeichnis pro 1940

Aktivdienstes, Lohnabzüge während des, (H. C. K.), S. 1, 28 — Aenderungen des Lehrplanes für Biblische Geschichte und Sittenlehre für das 4., 5. und 6. Schuljahr (Reallehrerkonferenz; W. Hofmann), S. 59, 65 — Aufnahmeprüfungen am kantonalen Gymnasium Zürich, Die (W. H.), S. 33 — Auslandschweizerschulen, Bericht der Stelle des ZKLV für (Fritz Huber), S. 25.

Bericht der Stelle des ZKLV für Auslandschweizerschulen (Fritz Huber), S. 25 — Biblische Geschichte und Sittenlehre für das 4., 5. und 6. Schuljahr, Aenderungen des Lehrplanes (Reallehrerkonferenz; W. Hofmann), S. 59, 65.

Darstellungsformen im schriftlichen Rechnen (Sekundarlehrerkonferenz; J. J. Ess), S. 54 — Die Lehrerbildung im Kanton Zürich (Dr. H. Kreis), S. 7, 12, 20, 31, 35, 37, 43, 47, 51, 55, 60, 61, 67, 73.

Eidgenössisches Wehropfer (Kantonalvorstand), S. 53, 57, 61 — Eine Frage (Werner Schmid), S. 2 — Einquartierung und Schule (Eine Mahnung) (H. F.), S. 61 — Elementarlehrerkonferenz des Kantons Zürich: Jahresversammlung 1939, S. 16; Ausserordentliche Versammlung, S. 66 — Ermächtigungsgesetz (betr. Besoldung der Pfarrer und Lehrer), S. 21 — Erziehungsrate, Aus dem (H. C. K.), S. 45, 50, 56, 58, 63, 69 — Ess, J. J.: Darstellungsformen im schriftlichen Rechnen (Tagung der Sekundarlehrerkonferenz), S. 54; Jahresversammlung 1939, S. 5, 11, 15; Vorstandssitzungen, S. 24, 40, 48, 68.

Festbesoldetenverband: Jahresrechnung 1938, S. 4.

Gesetz über die Ermächtigung des Kantonsrates zur Abänderung der gesetzlichen Besoldungen der Pfarrer und der Lehrer an der Volksschule, S. 21.

H. C. K.: Aus dem Erziehungsrate, S. 45, 50, 56, 58, 63, 69; Jahresbericht pro 1939, Seiten 9, 13, 18, 21, 29; Lohnabzüge während des Aktivdienstes, Seite 1, 28; Sondervorstellungen des Stadttheaters Zürich, S. 52 — H. F.: Einquartierung und Schule, S. 61; Vorstandssitzungen, S. 7, 29, 53, 57, 75 — Hertli, Paul: Schulsynode des Kantons Zürich, S. 33, 49 — Hofmann, W.: Aufnahmeprüfungen am kantonalen Gymnasium Zürich, S. 33; Lehrplan für Biblische Geschichte und Sittenlehre, S. 59, 65 — Horgen, Sektion des ZKLV: Lehrerinnenwahl in Hütten, S. 40 — Huber, Fritz: Bericht der Stelle für Auslandschweizerschulen, S. 25 — Hütten, Lehrerinnenwahl (Sektion Horgen), S. 40.

Kantonalzürcherischer Verband der Festbesoldeten: Jahresrechnung 1938 — Voranschlag 1939, S. 4 — Kantonal-Zürcherischer Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform (Jahresbericht 1939) (K. K.), S. 29 — Knabenhandarbeit und Schulreform, Kantonal-Zürcherischer Verein für (Jahresbericht 1939) (K. K.), S. 29 — Kreis, Hans, Dr.: Die Lehrerbildung im Kanton Zürich, S. 7, 12, 20, 31, 35, 37, 43, 47, 51, 55, 60, 61, 67, 73 — Kuhn, Anna: Legat, S. 45 — Kuhn, Werner: Die Schule des Schweizervolkes, S. 43.

Legat (Kantonalvorstand), S. 45 — Lehrerbildung im Kanton Zürich, Die (Dr. H. Kreis), S. 7, 12, 20, 31, 35, 37, 43, 47, 51, 55, 60, 61, 67, 73 — Lehrerinnenwahl in Hütten (Sektion Horgen), S. 40 — Lehrerkrankenkasse, S. 28 — Lehrplanes für Biblische Geschichte und Sittenlehre für das 4., 5. und 6. Schuljahr, Aenderung des (Reallehrerkonferenz; W. Hofmann), S. 59, 65 — Leuthold, W.: Elementarlehrerkonferenz (Versammlungen), S. 16, 66 — Lohnabzüge während des Aktivdienstes (H. C. K.), S. 1, 28.

Militärdienstpflichtigen Mitglieder des ZKVL, An die (Zentralquästor), S. 44, 65.

Reallehrerkonferenz: Bericht über die Tätigkeit im Jahre 1939 (W. Hofmann), S. 16; Biblische Geschichte und Sittenlehre (W. Hofmann und A. Zollinger), S. 59, 65; Darstellungsformen im Rechnen, S. 30 — Rechnen, Darstellungsformen im (J. J. Ess), S. 54 — Rechnung 1939 des ZKLV, Zur, S. 23.

Schmid, Werner: Eine Frage, S. 2 — Schule des Schweizervolkes, Die (Werner Kuhn), S. 43 — Schulsynode des Kantons Zürich (P. H.), S. 33, 49 — Sekundarlehrerkonferenz: Darstellungsformen im schriftlichen Rechnen (Tagung vom 7. 9. 1940), S. 54; Jahresbericht 1938/39, S. 3; 1939/40 S. 75; Jahresversammlung 1939, S. 5, 11, 15; Vorstandssitzungen, S. 24, 40, 48, 68 — Sondervorstellungen des Stadttheaters Zürich (K. C. K.), S. 52 — Stadttheater Zürich, Sondervorstellungen (K. C. K.), S. 52 — Steuereinschätzung, Zur Kantonalen (Kantonalvorstand), S. 8.

Verstehen die Schüler unserer Schulen in Italien noch Deutsch? (O. Völke), S. 35 — Völke, O.: Verstehen die Schüler unserer Schulen in Italien noch Deutsch?, S. 35.

Wehropfer, Eidgenössisches (Kantonalvorstand), S. 53, 57, 61.

Zentralquästor: An die militärdienstpflichtigen Mitglieder des ZKLV, S. 44, 65 — Zollinger, Alfred: Budget 1940, Zum, S. 17; Rechnung 1939, Zur, S. 23 — Zollinger, Arthur: Zur Revision des Lehrplanes in B. S., S. 65 — Zuppinger, Rudolf: Jahresbericht 1938/39 und 1939/40 der Sekundarlehrerkonferenz, S. 3, 71, 75 — ZKLV: An die militärpflichtigen Mitglieder, S. 44, 65; Budget, Zum, S. 17; Delegiertenversammlung, S. 17, 21, 41; Eidgen. Wehropfer, S. 53, 57, 61; Ermächtigungsgesetz, S. 21; Herbstzulage, S. 65; Jahresbericht, S. 9, 13, 18, 21, 29; Legat, S. 45; Lohnabzüge während des Aktivdienstes, S. 1, 28; Rechnung 1939, Zur, S. 23; Steuererklärung, Zur kant., S. 8; Voranschlag für 1940, S. 17; Vorstandssitzungen, S. 7, 29, 53, 57, 75; Wehropfer, Eidgen., S. 53, 57, 61.

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: *H. C. Kleiner*, Sekundarlehrer, Zollikon, Witellikerstrasse 22. Mitglieder der Redaktionskommission: *J. Binder*, Sekundarlehrer, Winterthur-Veltheim; *H. Frei*, Lehrer, Zürich; *Heinr. Greuter*, Lehrer, Uster; *J. Oberholzer*, Lehrer, Stallikon; *Sophie Rauch*, Lehrerin, Zürich; *A. Zollinger*, Sekundarlehrer, Thalwil, — *Druck:* A.-G. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Zürich.